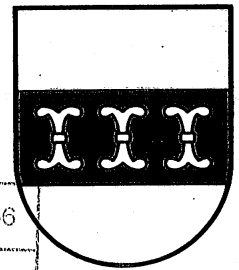


H. Draßner

HEIMATBRIEF



Nr. 124



16. JULI 1997

Juni 1997

Erneutes Angebot für eine Partnerschaft

Der Anregung des Landkreistages in Nordrhein-Westfalen folgend, beabsichtigt der Kreis Borken eine Partnerschaft mit polnischen Städten und Gemeinden des früheren schlesischen Kreises Breslau-Land aufzunehmen. Während einer Studienreise nach Polen hat Gerd Hilbing, Geschäftsführer des Patenschaftsbüros bei der Kreisverwaltung Borken, in der Wojewodschaft in Wroclaw (Breslau), vergleichbar mit einer hiesigen Bezirksregierung, diesen Vorschlag Professor Leon Kieres, Vorsitzender des Regionalparlamentes für die Städte und Gemeinden in der Wojewodschaft Wroclaw (ca. 1,2 Mill. Einwohner) in einem Gespräch unterbreitet.

Einbezogen in die Unterredung waren Friedrich Petrach, Vorsitzender der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft Breslau, Gregor Müller, Vorsitzender des Arbeitskreises „Deutsch-Polnische Nachbarschaft“ in der VHS Ahaus und Margret Schwack, Redakteurin des Heimatbriefes des Kreises Borken.

1992 haben Gerd Hilbing und Friedrich Petrach bereits erste Gespräche mit den Bürgermeistern der Städte Katy (Kanth) und Sobotka (Zobten) über eine partnerschaftliche Zusammenarbeit geführt. Damals war man davon ausgegangen, daß sich politisch die beabsichtigte Neubildung von Kreisen, wie sie zu deutschen Zeiten üblich waren, durchsetzen ließ. Der Antrag fand keine Mehrheit im Warschauer Parlament. Schließlich scheiterte der Versuch, weil der Kreis Borken wegen

seiner Größe mit diesen kleinen Kommunen eine Zusammenarbeit nicht aufbauen konnte.

Professor Kieres informierte seine Besucher darüber, daß es in größeren Städten durch die Wojewodschaft delegierte Auftragsverwaltungen gebe. Vorzustellen sei, daß das Schul-, Sozial-, Kultur- und Gesundheitswesen mit bestimmten Aufgaben in kleinere Städte und Gemeinden verlagert werden könnte. Es gebe bereits Kommunalverbände für die Wasserversorgung und die -entsorgung, die gut funktionierten. Auf polnischer Seite müßten sich heute Städte und ihre umliegenden Gemeinden zu Leistungseinheiten zusammenschließen, um als größere Kommunalverbände eine Basis für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit dem Kreis Borken zu schaffen. Neue kommunale Einheiten könnten nur mit Zustimmung der Bürgermeister erreicht werden. Bürgermeister von Städten und Gemeinden hätten sich bereits zu einer Vereinigung zusammengeschlossen. Es sei ein Verein des Zivilrechts, sagte Professor Kieres. Ihm gehören nur Bürgermeister an, die im Amt sind.

Professor Kieres wird das von Gerd Hilbing vorgetragene Anliegen des Landkreistages und des Westmünsterlandkreises an die Städte und Gemeinden seines Bereiches weitergeben. Sobald sich die Kommunen dazu geäußert haben, unterrichtet er den Kreis Borken schriftlich über das Ergebnis.

Das Gespräch fand in einer angenehmen Atmosphäre statt. Die Besucher erfuhren, daß ihr Gesprächspartner stellvertretender Vorsitzender der Vereinigung

Kurz informiert

- **Ammeloe**, ein Ortsteil der Stadt Vreden, im vergangenen Jahr Golddorf bei dem Wettbewerb "Unser Dorf soll schöner werden", erreichte jetzt die Beurteilung "**Silberdorf**", wie auch die münsterländischen Gemeinden Dreierwald (Stadt Hörstel) und Rinkerode (Stadt Drensteinfurt). Herzlichen Glückwunsch.
- **Die Ausstellung** "Kinder, wie die Zeit vergeht - Erinnerungen an die Fünfziger Jahre" im Hamaland-Museum in Vreden, die vom 20. April bis 6. Juli gezeigt wurde, **verzeichnete eine Besucherzahl von 8.500.**
- **Oberkreisdirektor Raimund Pingel** leitet auch während der nächsten zwei Jahre das neben dem "Euregio-Rat" wichtigste Gremium des grenzüberschreitenden deutsch-niederländischen Kommunalverbandes. Seine Stellvertreter sind Bürgermeister Pannekoek aus Wisch im Gelderland und Bürgermeister Mans aus Enschede.
- **Dinxperlos Bürgermeister Leendert von As** erhielt für seine erfolgreiche grenzüberschreitende Politik den von der Stadt Bocholt anlässlich des 775jährigen Stadtjubiläums gestifteten Europa-Preis.
- **Der nächste Heimatbrief** erscheint als Doppelausgabe für die Monate Juli und August.

INHALT

AKTUELLES.....	2
VEREINSNACHRICHTEN.....	8
BUCHTIPS	14
WAS - WANN - WO.....	15
IMPRESSUM.....	20

europäischer Gemeinden ist. Auf deren letzten Kongreß in Straßburg ist angeregt worden, daß sich in Europa Regionen zusammenschließen, um eine bessere Zusammenarbeit zu erreichen. Der Professor kennt den in Bolkenhain geborenen Heinrich Windelen, Bundesminister a. D. aus Warendorf, sehr gut. 1993 habe er bei einem Besuch in der Handwerkskammer in Münster deren Präsidenten Paul Schnitker kennengelernt. Münster unterhält eine Partnerschaft zu der polnischen Stadt Lublin. Es bleibt zu hoffen, daß die vom Westmünsterlandkreis angebotene Partnerschaft von den polnischen Städten und ihren umliegenden Gemeinden im ehemals deutschen Kreis Breslau-Land bejaht wird.

AKTUELLES

4. Symposium erst 1998

Das 4. Symposium der Verleger, Schriftleiter, Redakteure und weiteren Mitarbeitern der deutschsprachigen Heimatzeitschriften, das am 6. und 7. Juni im Europa-Institut in Bocholt stattfinden sollte, ist wegen einer zu geringen Teilnehmerzahl abgesagt und auf das nächste Jahr verschoben worden. Dazu eingeladen hatten die Stadt Bocholt und der Deutsche Heimatbund in Zusammenarbeit mit der Europäischen Staatsbürger-Akademie. Das Thema der Veranstaltung lautete **"Heimatzeitschriften in Deutschland - auf dem Weg ins 21. Jahrhundert"**. Gern hätte die Stadt Bocholt in dem Jahr ihres 775jährigen Bestehens, wie bereits bei den vorhergehenden Symposien, zahlreiche Gäste aus der Bundesrepublik begrüßt. Am meisten bedauert Archivar Dr. Hans D. Oppel die Verschiebung, der verantwortlicher Vorsitzender der Fachgruppe Heimatzeitschriften im Deutschen Heimatbund ist.

Das 1. Symposium fand 1991 in Bocholt statt, weitere folgten alle zwei Jahre. In dem Rückblick auf die erste Veranstaltung heißt es im Sonderheft Band 1, 1993: „Aus einer 1985 an den Deutschen Heimatbund herangetragenen Idee heraus veranstalteten der Deutsche Heimatbund und die Stadt Bocholt am 24./25.

Mai 1991 erstmals ein Symposium zum Thema Heimatzeitschriften in der Bundesrepublik Deutschland. Erste Erhebungen im Stadtarchiv Bocholt, selbst Stätte der Produktion einer Heimatzeitschrift, hatten mehr als 300 Heimatzeitschriftentitel aufspüren lassen. Rund 70 Redaktionen aus allen Teilen Deutschlands waren bei dieser ersten Tagung vertreten. Viele der dortigen Diskussionen waren gutes Indiz dafür, daß mit dem Symposium und seinen praxisbezogenen Referaten ein echter Bedarf gedeckt wurde. Wer kennt als Heimatfreund und Laie schon alle technischen Details bei der Herstellung eines Druckstücks und wer weiß um alle rechtlichen Belange bei der Veröffentlichung. Das Symposium versuchte auf wichtige technische Redaktions- und Verlagsfragen eine Antwort zu geben oder für Probleme sensibel zu machen.

Anläßlich des Symposiums hatten Deutscher Heimatbund und Stadt Bocholt erstmals auch den Bundespreis der deutschen Heimatzeitschriften ausgelobt, um den sich 1991 1230 Heimatzeitschriften bewarben. Eine Fachjury, bestehend aus einem Schriftleiter, einem Journalisten, einer bildenden Künstlerin, dem Volkskundereferenten des Landschaftsverbandes Rheinland und der Referentin des Deutschen Heimatbundes wählte unter den vielen Einsendungen je einen ersten und einen Ehrenpreis in den Kategorien Jahrbücher, lokale und regionale Heimatzeitschriften aus.“

Alle Preisträger erhielten als Erinnerung den „Bocholter Spatz“, eine von Künstlerhand gefertigte kleine Figur, die allseits Gefallen fand.

Aufbau einer bundesweiten Bibliothek

Die 1991 eingereichten 130 Heimatzeitschriften und die am Wettbewerb um den Bundespreis der Deutschen Heimatzeitschriften weiteren 400, die 1993 an dem Wettbewerb teilnahmen, bildeten den Grundstock der 1992 bei der Stadt Bocholt in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Heimatbund gegründete **Bibliothek der Deutschen Heimatzeitschriften**, die auch die älteren Bestände der Zeitschriften möglichst lückenlos zu sammeln versucht. In einer Sonderausgabe des Deutschen Heimatbundes von Dezember 1993 waren in einer Bibliographie bereits 962 Heimatzeitschriften aufgeführt.

Die Bibliothek der Deutschen Heimatzeitschriften ist inzwischen aus den beengten Räumen im Stadtarchiv an der Münsterstraße in das Rathaus am Berliner Platz umgezogen.

Die neue Anschrift lautet: Bibliothek der Deutschen Heimatzeitschriften, Rathaus/Berliner Platz, 46395 Bocholt, Telefon-Nr.: 0 28 71 / 9 53 - 3 49, Fax-Nr. 0 28 71 / 9 53 - 3 47.

Anholt steht für deutsche und europäische Geschichte

Im Mittelpunkt der Veranstaltung des Kreisheimattages 1997 in Anholt standen die Jubelfeier anlässlich der 650. Wiederkehr der Verleihung der Stadtrechte (1347 bis 1997) und der Vortrag zu dem Thema „Zur Lage und zu den Perspektiven der Denkmalpflege“ von Professor Dr. Roland Günter von der Universität Bielefeld. Mehr als 300 Mitglieder von Heimatvereinen und Gästen aus den Niederlanden füllten das licht- und sonnendurchflutete Zelt auf der Schneidkuhle, in dem Mitglieder des Heimatvereins Anholt das neueste Buch "Tradition über Jahrhunderte bewahrt - Anholter Geschichten-", Prospektmaterial der Jubelstadt und duftenden Kaffee anboten. In seinem Grußwort sagte **Kreisheimatpfleger Wolfgang Feldhege aus Bocholt**, das Stadtjubiläum sei wahrhaft idealer Anlaß, hier alle 41 Heimatvereine des



Ausschnitt aus einer Gewässerkarte von 1759

Kreises Borken zu versammeln. Er dankte dem Anholter Heimatverein und seinen Aktiven für die Vorbereitung und Ausrichtung des Kreisheimattages. Herzliche Grüße richtete Wolfgang Feldhege an die Mitglieder des Anholter Heimatvereins, alle Gäste und Repräsentanten aus den Rathäusern und Verwaltungen des Kreisgebietes und dankte dem Blechbläserquintett der Musikschule Bocholt-Isselburg-Rhede für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung.

Margret Koch, Bürgermeisterin der Stadt Isselburg, in die das einstmals selbständige Anholt bei der kommunalen Neugliederung eingemeindet worden ist, stellte die kulturhistorische Bedeutung von Anholt heraus. **Dem Heimatverein Anholt sei es als Initiator des Stadtjubiläums gelungen, die Bevölkerung zu motivieren und in die Vorbereitungen für das Fest mit einzubeziehen.**

Das zeigte sich überall in dem festlichen Schmuck der Straßen, auf dem Marktplatz, an den aufgebauten und angedeuteten Stadttoren, Wachhäuschen, dem Bauernmarkt und dem Festumzug mit historischen Ko-

stümen und Wagen während der Festwoche vom 29. Mai bis 1. Juni.

Heimatspflege genießt besonderen Stellenwert

Landrat Gerd Wiesmann übermittelte dem Auditorium herzliche Grüße des Kreistages und der Verwaltung des Kreises, zugleich im Namen von Oberkreisdirektor Raimund Pingel, der ebenfalls an der Veranstaltung teilnahm. Landrat Wiesmann sagte, die Heimatspflege im Kreis Borken genieße seit jeher einen ganz besonderen Stellenwert. Dies werde deutlich durch die 41 im Kreisgebiet organisierten Heimatvereine mit ihren rd. 10.000 Mitgliedern, aber auch durch das vollbesetzte Festzelt hier, in dem sich zahlreiche Heimatfreunde aus dem Westmünsterlandkreis und einige aus den benachbarten Niederlanden versammelt hätten. Dies sei ein eindrucksvolles Bekenntnis zu unserer Heimat. Der Kreis Borken trage diesem besonderen Stellenwert Rechnung, begleite doch eine eigens im Amt für Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit angesiedelte Geschäftsstelle die Arbeit der Kreisheimatspflege verwaltungsmäßig. Thema des Kreisheimattages sei die Denkmalpflege.

Gerade die Heimatvereine seien es, die durch ihre Anregungen, Denkanstöße und praktische Hilfestellung wesentlich zum Erhalt der zahlreichen Denkmäler im Kreisgebiet beitrügen. Der Landrat bat die Heimatvereine, in ihren Bemühungen um die Erhaltung der Denkmäler nicht nachzulassen und auch weiterhin auf die Bewahrung unseres kulturellen Erbes hinzuwirken. Ohne das Engagement der Heimatvereine sei Denkmalpflege in einer ländlichen Region wie dem Kreis Borken undenkbar. Landrat Wiesmann rief den Heimatvereinen für ihren großen Einsatz in der Denkmalpflege ein herzliches Dankeschön zu.

In den letzten Jahren habe der Kreiskulturausschuß für die kleine private Denkmalpflege jährlich zwischen 70.000 und 100.000 DM unter Einbeziehung entsprechender Landesmittel zur Verfügung gestellt. Dies sei auf den ersten Blick zwar keine allzugroße Summe angesichts einer Vielzahl von zu unterhaltenden Denkmälern im Kreisgebiet, sagte der Landrat. Wegen der angespannten öffentlichen Haushaltslage seien bereits zahlreiche freiwillige Aufgaben dem Rotstift

ganz zum Opfer gefallen. Von daher sei das finanzielle Engagement des Kreises für die Denkmalpflege auch als Signal des Kreistages zu werten, der den besonderen Stellenwert der Denkmalpflege damit anerkennt.

Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stehe aber nicht allein die Denkmalpflege, sondern auch die Begegnung, das Kennenlernen und der persönliche Meinungsaustausch, die künftig die Zusammenarbeit bestimmen und erleichtern sollten.

Denkmalpflege - Mithilfe durch Ehrenamtliche?

Der Vortrag von **Professor Dr. Roland Günter** "Zur Lage und zu den Perspektiven der Denkmalpflege", stieß bei den Zuhörenden auf ein so großes Echo, was sich auch in der Diskussion zeigte, daß die Kreisheimatpflege dem Wunsch der Heimatvereine mit der Beifügung des Textes zu diesem Heimatbrief nachkommt.

Professor Dr. Günter hatte bereits bei der Eröffnung des ersten grenzüberschreitenden Denkmaltages 1995 in Huis Bergh in s'Heerenberg zu dem Thema "Denkmalpflege" viele Denkanstöße und praktische Beispiele aus seiner Arbeit an der Universität Bielefeld vermittelt, die auf ein breites Echo stießen.

Der Vortrag während des Kreisheimattages enthielt weitere nachahmenswerte Anregungen, die von Oberkreisdirektor Raimund Pingel aufgegriffen wurden. Im Kreishaus soll jetzt mit Fachexperten überlegt werden, ob in solche Projekte auch "Ehrenamtliche" mit einbezogen werden können, wie es bereits im sozialen Bereich durch die "Kontaktbörse für Ehrenamtliche" in Zusammenarbeit mit dem Kreissozialamt mit einer positiven Reaktion der Bevölkerung geschieht.

Anholt - Die barocke Perle

Über die rege Teilnahme der Heimatvereine, den Auftritten der Kunterdanzgruppe des Heimatvereins Wessum und der singenden "Alten Garde" des Heimatvereins Weseke, freute sich **Bernhard Barking, Vorsitzender des Heimatvereins Anholt**, ganz besonders und drückte diese Freude auch in seinem Dank aus. Er sagte, der Anholter Heimatverein sei vor 50 Jahren gegründet worden und zähle heute 310 Familien als Mitglieder, die sich aus allen Bevölkerungsstrukturen zusammensetzen. Mit diesen Mitgliedern seien auch zahlreiche Nachbarschaften und die Bauerschaften bestrebt, das Ortsbild zu pflegen, ohne neu wachsende Ziele zu übersehen. Dieser Zusammenhalt und das Bestreben komme auch in der Neuerscheinung "Anholter Geschichten" zum Ausdruck,

an der zahlreiche Autorinnen und Autoren mitgewirkt haben.

Nach der Stärkung durch eine wohlschmeckende Gemüsesuppe lud der Anholter Heimatverein seine Gäste ein zum Besuch des illustren Bauernmarktes, auf dem altes Handwerk unter Mitwirkung zahlreicher Nachbarn aus dem niederländischen Achterhoek vorgestellt wurde. Von dem Angebot des Besuches des Museums der Wasserburg Anholt, des Schloßparkes der Anholter Schweiz und der Einladung zu einem Stadtrundgang mit den Besuchen des historischen Rathauses und der Pfarrkirche St. Pankratius machten die Heimatvereine regen Gebrauch.

In der Einladung zu dem Kreisheimattag hieß es: "Als ehemals reichsunmittelbare Herrschaft nahm Anholt direkt an der deutschen Reichsgeschichte teil und ihre Herren spielten sogar in der europäischen Geschichte eine wichtige Rolle. Die 1998 anstehenden Feiern zum 350 Jahre zurückliegenden Westfälischen Frieden werden ebenfalls wieder ein Schlaglicht in den westlichsten Zipfel des Westmünsterlandes werfen. Im Gegensatz zu vielen anderen ehemaligen Residenzstädtchen hat Anholt vieles bewahrt. Ist seine politische Bedeutung auch Vergangenheit, so ist es doch für die Kultur- und Kunstgeschichte ein Höhepunkt: Anholt - die barocke Perle des Münsterlandes - vermittelt noch heute barocke Kultur in ihrem ganzen Spektrum, vom Interieur bis zum Barockgarten. Daß das Schloß noch weit mehr zu bieten hat und seine Schätze in gotische Zeiten zurückreichen, muß man den Kennern nicht vermitteln. Die historische Verbundenheit des Westmünsterlandes mit Anholt wird durch den Kreisheimattag aufs Neue dokumentiert."

Von dem Spaziergang durch das geschichtsträchtige Anholt nahmen die Gäste aus dem Westmünsterlandkreis und dem Achterhoek viele Eindrücke mit nach Hause. Es wurde ihnen aber auch bewußt, welche Verpflichtung und welches Aufgabengebiet der gastgebende Heimatverein übernommen hat, um die Tradition und das Brauchtum in Anholt mit seinen vier Bauerschaften Hahnerfeld, Breels, Regniet und Dwarselfeld sorgsam zu hüten, zu erhalten und weiterzugeben, wie es in dem Vorwort zu dem Buch "Anholter Geschichten" von Bernhard Barking beschrieben wird.

Lebendige Erinnerung an ostdeutsche Heimat

In ihrem Grußwort zum 15. Heimattreffen der schlesischen Kreisgruppe Bolkenhainer Burgenland in der Patenstadt Borken drücken Bürgermeister Josef Ehling und Stadtdirektor Rolf Lührmann den Teilnehmern ihre Hochachtung über die gepflegte Verbundenheit zu ihrer schlesischen Hei-

mat aus, die bei den landsmannschaftlichen und menschlichen Begegnungen deutlich werde. Auch in diesem Jahr rechtfertige die Teilnehmerzahl die Feststellung, daß der Zusammenhalt unter den Bolkenhainern ungebrochen ist und dieses Heimattreffen nichts von seiner Anziehungskraft verloren hat.

Die Übernahme der Patenschaft über die niederschlesische Stadt Bolkenhain und die Gemeinden des ehemaligen Landkreises Bolkenhain war mit dem Wunsch verbunden, den Vertriebenen des schlesischen Burgenlandes eine geistige Heimat zu schaffen, von der aus im gemeinsamen Wirken das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit von Einheimischen und Heimatvertriebenen gefördert wird. Rückblickend auf die vergangenen 30 Jahre sind wir uns sicher, daß dieser Wunsch in Erfüllung gegangen ist."

Der Vorsitzende der Kreisgruppe, Herbert Schwinge, wies in seinem Grußwort darauf hin, daß die meisten Bolkenhainer ihre alte Heimat inzwischen wenigstens einmal besucht hätten, wenn es auch keine Verwandtenbesuche mehr sein könnten.

Er hat u. a. geschrieben: "Und die wenigen Deutschen, die dort noch wohnen und die sich im Deutschen Freundschaftskreis Rübezahl zusammengeschlossen haben, sind fast nur solche, die nach dem Kriege nach Bolkenhain kamen und dort geblieben sind, meistens Frauen, weil sie dort einen Lebenspartner gefunden haben. Sie alle pflegen noch ihre deutsche Herkunft, kommen wöchentlich in einem Begegnungsraum zusammen, der im oberen Stockwerk des Kulturhauses der Stadt „Bolkow“, was früher das „Gasthaus zur Bolkoburg, Kaffeehaus“ genannt, war. Ein entsprechendes Hinweisschild ist am Hauseingang angebracht, für diejenigen von uns Touristen, die auch dieser Begegnungsstätte, die mit manchen Erinnerungsstücken aus deutscher Vergangenheit ausgestattet ist, einen Besuch abstatten möchten.

Dank an die Borkener Bevölkerung

In der Feierstunde am Sonntag, 25. Mai, im Vennehof, die musikalisch vom Meisterchor MGV Sängervereinigung 1925 Borken unter dem Dirigat von Musikdirektor Robert Kemper umrahmt wurde, stand die Festansprache von Dr. Peter Paziorek aus Beckum (MdB) und Landesvorsitzender der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung im Mittelpunkt.

Dr. Paziorek sagte, weil die Bolkenhainer die Stätten ihrer Kindheit und Jugend nicht vergessen hätten, träfen sie sich heute wieder in der Stadt Borken, die nun schon über lange Jahre hinweg mit der Übernahme der Patenschaft Gastfreundschaft und ein Stück geistiges Asyl gewährt habe. Dieses Bündnis habe bis

heute gehalten. Dafür gebühre dieser Stadt und ihren Bürgern Dank und Anerkennung. Mit dieser Patenschaft sollte das geistige Erbe der Heimat gewahrt und gepflegt, die heimatkundliche Arbeit gefördert und die Verbindung zu Bolkenhain erhalten werden.

Es sei gut, daran zu erinnern, was damals geschah, damit sich nicht wiederhole, was nie hätte geschehen dürfen. Mehr als 2/3 unseres Volkes sei nach 1945 geboren und kenne die Schrecken von Unfreiheit, Krieg, Zerstörung, Tod und Vertreibung nur aus Erzählungen. Im Hinblick auf das zerfallene Jugoslawien sagte Dr. Paziorek, wann endlich würde die Menschheit begreifen, daß aus Unrecht und Gewalt nicht Frieden wachsen könne, daß Vertreibungen keine Probleme lösten, sondern nur neues Elend für die Zukunft schafften. Nur die Besinnung auf diese Vergangenheit, die nicht vergehen will, könne verhindern, daß sich solch grausame Verbrechen ständig wiederholten. Deswegen dächten wir am heutigen Tage an die Ereignisse vor über 50 Jahren und an die Heimat, die den Vertriebenen lebendig geblieben sei. Er selbst sei nicht Betroffener, denke bei solchen Anlässen aber an seine Großeltern, die aus Oberschlesien und Westpreußen stammten. Was sonst als die Heimatliebe könnte Menschen veranlassen, auch nach 50 Jahren noch unter Mühen und Kosten zu Hunderttausenden auf Heimattreffen und Heimatwallfahrten zusammenkommen?

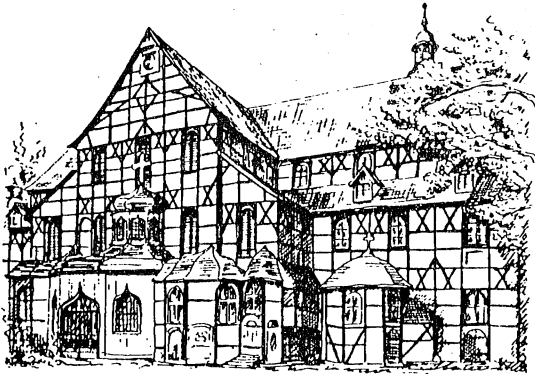
Vertriebene besuchen ihre Heimat

Was sonst sei der Grund für die zahlreichen Ostdeutschen, nach Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, West- und Ostpreußen zu reisen? Seitdem die Grenzen offen sind, fahren zehntausende Vertriebene in ihre alte Heimat, zu den Häusern, in denen sie geboren sind, in die Kirchen, in denen sie getauft wurden und zu den Friedhöfen. Heimat gehe nicht verloren, weil Grenzen neu gezogen werden. Sie sei erst dann in Gefahr, wenn man sie vergesse. Dr. Peter Paziorek zitierte die Erinnerungen eines polnischen Umsiedlers, der als junger Mensch ebenfalls vertrieben wurde. Dieses gemeinsam erlittene Schicksal habe viele deutsche Vertriebene veranlaßt, Kontakt zu den heutigen Bewohnern ihrer Gemeinde aufzunehmen. Viele Partnerschaften zwischen deutschen Städten mit den Heimatgemeinden der Vertriebenen seien inzwischen entstanden, so geplant in Borken und seit der letzten Woche in Beckum vollzogen. **Die alten Bolkenhainer und ihre Patenstadt Borken hätten intensive Kontakte mit gegenseitigen Besuchen aufgenommen.** Der deutsche Freundschaftskreis in Bolkenhain sei voll in diese Aktivitäten einbezogen. Für den in Bolkenhain gebürtigen Heinrich Windelen sei es eine

besondere Freude gewesen, als ihm vom Rat der Stadt Bolkow deren Verdienstmedaille einstimmig verliehen und im Rathaus festlich überreicht worden sei.

Die Vertreibung aus der Heimat sei ein großes Unrecht, für das es weder eine moralische noch eine rechtliche Rechtfertigung gebe. Wahr sei auch, daß es schreckliche Verbrechen an Polen gab, für die Deutsche verantwortlich waren. Dafür schämen wir uns, sagte der Festredner. Diese Verbrechen würden bis heute noch geahndet. Aber es sei auch wahr, daß es Verbrechen an Millionen von unschuldigen Deutschen gegeben habe. Das sagten wir nicht, um aufzurechnen. Doch wenn eine Seite jede Schuld leugne, dann falle es schwerer, über dem eigenen Leid auch das der anderen gerecht zu würdigen.

Dr. Peter Paziorek wies darauf hin, daß sich der ostdeutsche Kulturrat, dessen Vorsitzender Dr. Herbert Hupka ist, nicht etwa mit jenem Teil unseres Landes, der heute geschichts- und gedankenlos als "Ostdeutschland" bezeichnet würde, also etwa mit Sachsen oder mit Thüringen befasse. Aufgaben des Ostdeutschen Kulturrates sei die Wahrung des kulturellen Heimaterbes der historischen Ostdeutschen Provinzen, also auch der Heimat der Bolkenhainer. Dies ist in Polen bekannt, man akzeptiere es und arbeite vor allem in der Denkmalpflege mit dem Kulturrat zusammen. So konnten z. B. die Friedenskirchen in



Friedenskirche in Schweidnitz

Schweidnitz und Jauer restauriert werden, das Kloster Trebnitz gerettet und das Kloster Leubus wenigstens konserviert werden. Inzwischen gebe es auch keinen Streit mehr darüber, daß die Gebiete jenseits von Oder und Neiße nicht mit dem Schwert erobert wurden. Es seien Landschaften, die vor 800 Jahren von Deutschen besiedelt und kultiviert wurden. Polnische Fürsten, unter ihnen Heinrich III. von Schlesien, habe sie gerufen.

Dr. Peter Paziorek zitierte Papst Johannes Paul II., der vor dem Diplomatischen Korps zum Heimatrecht der Ureinwohner Ozeaniens folgendes gesagt hat: "Das schwere Schicksal der Vertreibung kann niemals

die endgültige Antwort auf das Leid dieser Menschen sein. Sie haben ein Recht darauf, zu ihren Wurzeln zurückzukehren, heimzukehren in ihr Geburtsland mit seiner nationalen Souveränität, seinem Recht auf Unabhängigkeit und Selbstbestimmung."

Diese Aussage gelte sicher nicht nur für die Ureinwohner von Ozeanien.

Zum Abschluß sagte Dr. Peter Paziorek, die ständige Mißachtung des Heimat- und des Selbstbestimmungsrechtes des Menschen sei wohl der tiefste Grund für die Spannungen in unserer so unruhigen Zeit. Nur wenn das Urbedürfnis der Menschen nach Geborgenheit in einer vertrauten Umgebung gewahrt und geschützt werde, lasse sich die Entwurzelung der Menschheit als Ursache vieler Konflikte abbauen. Möge das Treffen hier dazu beitragen, die Erinnerung an die Heimat in Bolkenhain lebendig zu erhalten, um sie an die nächste Generation weiterzugeben. „Die Schlesier lieben ihr Schlesien, so wie wir Westfalen unser Stammland lieben. Bekennen wir uns als Schlesier und als Westfalen zu unserer Heimat und bleiben Sie als Bolkenhainer ihrer schlesischen Heimat auch in der Ferne treu,“ schloß Dr. Peter Paziorek seine Festansprache.

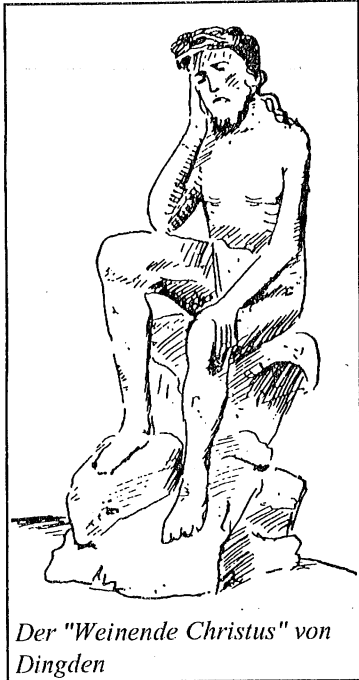
Aufgefallen ...

Nicht nur die alteingesessene Bevölkerung der Orts- und Stadtteile, die zu großen kommunalen Einheiten bei der Neugliederung zwischen 1969/70 und 1975 zusammengelegt worden sind, sondern auch die Heimatvereine legen Wert darauf, daß die traditionellen Ortsnamen erhalten bleiben. Sie sollten der neuen Bezeichnung mit einem Bindestrich angehängt werden.

Zahlreiche Ortsteile werden meist auch an der Grenze einer Kommune genannt, entweder auf den gelben Ortstafeln unterhalb des Stadt- oder Gemeindenaemens oder auf den grünen, schmalen Tafeln mit gelber Schrift an Straßen und Wegen.

Es fällt in der letzten Zeit auf, daß entweder aus Bequemlichkeit, Vergeßlichkeit oder auch mit Absicht nur der neue Name genannt wird. Als exemplarische Beispiele sind der Redaktion des Heimatbriefes Anholt und Dingden aufgefallen. Bei öffentlichen Veranstaltungen oder in den Medien und der Werbung heißt es Isselburg oder Hamminkeln, obwohl die Ortsteile Anholt oder Dingden gemeint sind. Der Klausenhof liegt nicht in der Stadt Hamminkeln, sondern in ihrem Ortsteil Dingden oder das Schloß Anholt liegt nicht in der Stadt Isselburg, sondern in ihrem Ortsteil Anholt, wie es korrekt heißen müßte, wenn Wert auf die historischen Namen gelegt würde.

Am Kreisheimattag in Anholt ist vielen der 300 Anwesenden im Festzelt auf der Schneidkuhle aufgefallen, daß die Bürgermeisterin Margret Koch ihre Begrüßung mit den Worten: „Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich begrüße sie herzlich hier in der Stadt Isselburg“ begann.



Der "Weinende Christus" von Dingden

Bei der kommunalen Neugliederung ist vereinbart worden, daß die traditionellen Namen eines Ortsteils durch das Anhängen des bisherigen Namens erhalten bleiben sollen. Mit der Namensnennung soll das Charakteristische, die Identität und das Einmalige des jeweiligen Ortsteiles oder Stadtteiles hervorgehoben werden. Es ist wohl so, daß eine Bauerschaft eine Bauerschaft bleibt, ein Dorf ein Dorf bleibt, eine Streusiedlung eine Streusiedlung bleibt, sie werden nicht zu einer Großgemeinde oder einer Stadt. Es hat auch nichts mit Heimattümelei zu tun, wenn Wert auf die Namensnennung gelegt wird. Bleiben wir bei den genannten Beispielen: Die Anholter, die jetzt die 650jährige Wiederkehr der Verleihung der Stadtrechte gefeiert haben und die Dingdener, deren Ortsname 1163 als Haupthof der Ritter von Dingden zum ersten Mal urkundlich erwähnt worden ist, haben zwar ihre kommunale Selbständigkeit verloren, aber auf ihre angestammten Ortsnamen werden sie nie verzichten.

Margret Schwack

Ne Dingd'sen
von Josef Hülsken

*Dat eene steht fast, un dat is klaor,
ne Dingd'sen gaw et all för dusend Jaor.
So hatt un fast as Eekenhaolt
kun öwwerstaohn he Not un Gewaolt.
Van Hatten week, maor mangs ook groff;
nie möh' de Hand för Hus un Hoff.
Me klaoren Kopp, för Gottes Äär,
dat laot wässen för uns all'ne Läär:*

*Solang' denn Dingd'sen Kerkturm noch öwwer alles steht,
un jedereen bey uns noch dat Dingd'se Wourt vasteht.
Solange unse Naolaot geht liekut, net rechts, net links -
kann uns kin Dod of Deiwel watt, wey bünt un blievt
ümmer Dingd's.*

Aus "Dingden - Land und Menschen bis zur Gegenwart 1163 - 1977" - herausgegeben vom Heimatverein Dingden.

Preisträger Josef Barnekamp und Erhard Mietzner

Für die Bewerbung um den erstmals zu vergebenden Jodocus-Hermann-Nünning-Preis waren sieben Arbeiten aus Deutschland und den Niederlanden im Landeskundlichen Institut Westmünsterland in Vreden eingereicht worden. Das Institut und die Stiftung der Kreissparkasse Borken hatten diesen mit DM 5.000,- dotierten Preis ausgelobt.

Landrat Gerd Wiesmann übergab in einer Feierstunde im Rathaus in Vreden am Sonntag, 8. Juni, den Preis an Josef Barnekamp aus Velen und Erhard Mietzner aus Bocholt. Die wissenschaftlichen Arbeiten waren von der Jury, der Professorin Dr. Rudolfine Freiin von Oer aus Münster und Professor Dr. Ludger Kremer, Universität Antwerpen, angehört, als gleichwertig beurteilt worden.

Josef Barnekamp hatte sich in seiner Magisterarbeit mit dem Thema "Die Ausbreitung des Nationalsozialismus in einer ländlich-katholischen Region, dargestellt am Beispiel des Landkreises Borken" auseinandergesetzt. Dabei habe er ein besonderes Maß an Fingerspitzengefühl bewiesen, bestätigte ihm die Jury. Erhard Mietzner hat in einem 450 Seiten starken Werk mit dem Arbeitstitel "Die Flurnamen der Gemeinde Südlohn, Text und Erläuterung" erforscht. Dieser Band wird augenblicklich für die Veröffentlichung vorbereitet. In seiner Arbeit ist ihm eine Verbindung zwischen wissenschaftlichem Anspruch und guter Lesbarkeit für interessierte Laien gelungen, bestätigte Professor Kremer in seiner Laudatio.

Dr. Hermann Terhalle, Vorsitzender des Beirates des Institutes, sagte in seiner Begrüßung, Grund und Absicht der Stiftung dieses Preises sei gewesen, die Geschichte des Westmünsterlandes mehr in den Blickpunkt der Forschung zu rücken.

Das Landeskundliche Institut beschäftigt sich nicht nur auf zahlreichen Gebieten mit Regionalforschung, sondern hat während seines neunjährigen Bestehens, das sich am 1. Juli jährte, erreicht, daß der Raum Westmünsterland und seine Geschichte inzwischen über die Grenzen der Universität Münster hinaus durch wissenschaftliche Arbeiten beachtet wird. Durch die

grenznahe Lage sind Partnerinstitute in den Niederlanden mit in die wissenschaftlichen Kontakte einbezogen worden. Zahlreiche Studierende an der Universität Antwerpen haben in Zusammenarbeit mit Professor Dr. Ludger Kremer, der dort einen Lehrstuhl hat und Mitinitiator dieser Einrichtung ist, sich u. a. der Flur- und Höfenamen- und Dialektforschungen, der Hexenverfolgung im Mittelalter und der Bürgermeisterei aus Wüllen aus dem vorigen Jahrhundert gewidmet.

Der Scholaster Jodocus-Hermann-Nünning (1675 bis 1753) war in Vreden viele Jahre Stiftskanoniker. Als ein in vielen Fächern bewandeter Gelehrter besaß er reiche Sammlungen an Büchern, Urkunden, Handschriften, Urnen und Münzen, Geräte und Reste aus der Vorzeit. Deshalb galt er in der damaligen Zeit als Polyhistor. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er im Haus Wiekinghoff in Grütlohn, heute ein Ortsteil der Stadt Borken. Diese Besetzung hatte er von seinem Vater, dem Richter und Gögrafen Heinrich Nünning zu Schüttorf, der es durch seine Frau Alexandra Maria Rave, Tochter des Georg Rave, erhalten hatte, geerbt. Seine Absicht aus Wiekinghoff eine Stiftung zu machen, um seine Handschriften der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen, ließ sich nicht verwirklichen.

Im Jahr 2000 wird der nächste Jodocus-Hermann-Nünning-Preis vergeben.

Neuer Vorsitzender Ernst Dossmann aus Iserlohn

Aus dem Rundschreiben des Westfälischen Heimatbundes (WHB) 3/1997 ist zu entnehmen, daß ein Wechsel in der Spitze des Verwaltungsrates des WHB stattgefunden hat. Der langjährige Vorsitzende Otto Buschmann, seit 1959 Mitglied in diesem Gremium und seit 1969 dessen Vorsitzender, ist ausgeschieden und zum Ehrenmitglied ernannt worden. Als sein Nachfolger ist der Vorsitzende des Heimatgebietes Märkischer Kreis und Kreisheimatpfleger für den Märkischen Kreis Ernst Dossmann, Architekt im Ruhestand, einstimmig gewählt worden.

Ausgeschieden ist auch Dr. Ulrich Gehre. Sein Nachfolger wurde Jost Springensguth, Chefredakteur der Westfälischen Nachrichten. Durch ihn bleibt nach dem Ausscheiden von Dr. Ulrich Gehre der Kontakt zu den westfälischen Zeitungen erhalten, steht im Rundbrief zu lesen.

Dem Verwaltungsrat gehört als Mitglied auch Kreisheimatpfleger Wolfgang Feldhege an.

Wiedergewählt als Vorstandsmitglieder des WHB: Dr. Manfred Scholle als Vorsitzender des Vorstandes, Hans Nocon und Hermann Vomhof als Beisitzer.

VEREINSNACHRICHTEN

Chorgestühl - eine Zierde in Wehrkirche

In der zwischen dem 12. und 16. Jahrhundert in fünf Bauperioden entstandenen Wehrkirche in Groß Reken, die den Aposteln Simon und Judas geweiht ist, wurde das Chorgestühl aus dem 15. Jahrhundert wieder neben dem Hochaltar aufgestellt. Das Gotteshaus ist seit vielen Jahren ein Museum, in dem sakrale Kunst ausgestellt wird. Es wird gelegentlich zu Gottesdiensten genutzt. Träger des Museums sind der Kreis Borken und die Pfarrgemeinde St. Heinrich. Das wertvolle aus Eichenholz geschnitzte Gestühl, dessen Rück- und Vorderwand mit Faltwerkfüllungen versehen sind, stand restaurierungsbedürftig viele Jahre auf der Orgelempore. Der **Heimatverein Reken** hatte sich seit langem Gedanken über die Restaurierung und ihre Finanzierung gemacht. Zum 50jährigen Vereinsjubiläum in diesem Jahr gelang es dem Verein, mit Hilfe der Bevölkerung und Sponsoren die Kosten von DM 18.000,- aufzubringen. Während der plattdeutschen Messe im Festzelt anlässlich der Jubiläumsfeier kam ein erklecklicher Betrag zusammen.

Örtliche Schreiner beseitigten fachgerecht Schäden in dem Holzwerk. Der Heimatverein sorgte für den Transport in die Werkstatt des Vredener Restaurators Edgar Jetter.

Seit Anfang Juni zielt das Kunstwerk wieder die Kirche und darf während der Gottesdienste benutzt werden.

Aber nicht nur die Faltwerkfüllungen fallen dem Betrachter wohlgefällig auf, sondern auch die geschnitzte Wange, auf der ein gehörnter und geflügelter Greif, der an einem verschlungenen Band ein gespaltenes Wappenschild hält. Darüber sieht man in einem dreieckigen Feld ein geschwänztes Fabelwesen, als Bekrönung der Wange eine Rosette und einen wappenhaltenden Löwen (Quelle: Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen - Kreis Borken 1954).

An Sonntagen ist das Kirchenmuseum in der "Alten Kirche" von 14.30 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet. Dann können Besucher das kunsthistorisch wertvolle Chorgestühl betrachten.

Radtour von Hochmoor nach Velen

Eine gut organisierte Pättkesfahrt unternahmen 50 Heimat- und Naturfreunde mit Bernhard Grösbrink und Vorstandsmitgliedern des **Heimatvereins Hochmoor** an einem wunderschönen Sommertag. In Waldvelen

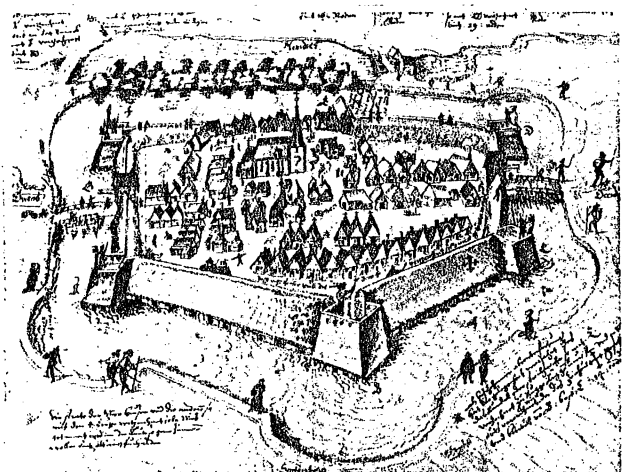
wurde auf dem Hof August Liemann die erste Rast eingelegt. Durch die Gemeinde im Grünen radelte die Gesellschaft dann bis zum Heimathaus in Velen. Der Vorsitzende des dortigen Heimatvereins, Alfons Wellermann, begrüßte die Gäste herzlich. Er hob die guten nachbarschaftlichen Beziehungen hervor, die seit vielen Jahren bestehen. Mit seinem Vorstand stellte er bei einem Rundgang die verschiedenen Einrichtungen im Heimathaus vor.

Auf dem Ferienhof Warnsing am Ortsrand von Velen, war unter schattigen Bäumen eine üppige Kaffeetafel gedeckt.

Zurück ging es auf verschlungenen Pfaden bis zum vereinseigenen Heimathaus, wo die Pättkesfahrer noch einige Zeit in froher Runde zusammensaßen.

Bronzetafeln erinnern an Befestigung 1597

In diesem Jahr erinnert die Gemeinde Südlohn an die Befestigung des damaligen Wigboldes vor 400 Jahren 1597. Aus diesem Anlaß sollen während des Wigboldfestes im September Bronzetafeln an der Einmündung der Kirchstraße in die Bundesstraße 70 und an der Bahnhofstraße angebracht werden, die auf das ehemalige Eschtor und das ehemalige Mühlentor hinweisen. Ein in Bronze gegossenes Relief, das auf einer Sandsteinstele angebracht wird, zeigt, wie groß Südlohn damals war. Die Darstellung ist zwar einer Karte von 1731 entnommen, der Wigbold habe sich aber seit dem Bau der Befestigungsanlage nicht vergrößert, sagte uns Stadtarchivar Ulrich Söbbing. Eine ältere Karte liegt nicht vor.



Der Wigbold im Jahre 1731

Der Bürgerschützenverein, die Werbegemeinschaft und der Heimatverein setzen sich gemeinsam für diese Vorhaben ein. Sie hoffen auf finanzielle Unterstützung durch Sponsoren und die Bevölkerung. Stadtarchivar Ulrich Söbbing, für Stadtlohn und

Südlohn in diesem Amt tätig, hat inzwischen die historischen Quellen aufgetan. Die Entwürfe für die Bronzetafeln stammen aus seiner Feder.

Er und der Vorsitzende des Heimatvereins, Joseph Thomes, haben der Redaktion des Heimatbriefes Veröffentlichungen an die Hand gegeben, in denen die Befestigung vor 400 Jahren beschrieben wird.

Lorenz Bernard, Redakteur bei der Allgemeinen Zeitung in Coesfeld, im Zweiten Weltkrieg gefallen, hat in einer Festbeilage des Stadtlohner Volksblattes verbunden mit Vredener Anzeiger, Gescherer Zeitung und Coesfelder Allgemeine Zeitung für Südlohn am 20. Juni 1931 anlässlich der 700-Jahrfeier der Pfarrgemeinde Südlohn ganzseitig über die Notwendigkeit dieser Befestigungsanlage berichtet. Nach Aussage von Ulrich Söbbing war Lorenz Bernard der erste, der die historischen Gegebenheiten in Südlohn in dieser Ausführlichkeit beschrieben hat.

Zu dieser Zeit war die Bevölkerung durch den 1581 begonnenen spanisch-niederländischen Krieg ständig Überfällen, Plünderungen, finanziellen Ausbeutungen und Morden ausgesetzt. Dieser Krieg fand sein Ende erst mit dem Westfälischen Frieden 1648, obwohl bereits 1609 ein fester Waffenstillstand zwischen den verfeindeten Mächten vereinbart worden war.

Lorenz Bernard schreibt: „Das Münsterland wurde von diesen Kriegen in ärgster Weise mitbetroffen, weil der Bischof von Münster als gleichzeitiger Erzbischof von Köln (Ernst von Baiern) ein Bündnis mit den Spaniern eingegangen hatte. Infolgedessen betrachteten die Holländer die Bistümer Köln und Münster als Feindesland und behandelten sie dementsprechend. Die Spanier als „befreundete“ Truppen benahmten sich aber um nichts besser, so daß es für die vom Krieg berührten Orte gleich war, ob befreundete oder feindliche Truppen durchzogen. Von Freund und Feind wurden jahrein, jahraus Städte überrumpelt, Dörfer ausgeplündert und gebrandschatzt, Bauerschaften verödet. Besonders hatten das flache Land und die offenen Dörfer zu leiden. Zwar hatte man zumeist die Dörfer mit Hecken und Schlagbäumen geschützt; diese boten aber keinen hinreichenden Schutz. So war es auch damals im Dorfe Südlohn. Gewissen Schutz hatte es nur im Süden und Osten, wo offene Zugangsstraßen fehlten und der Mühlengraben, sowie die mit breiten Wassergräben umgebenen Höfe Schulze Pröbsting und Haus Lohn fremden Truppen Hemmnisse boten. Im übrigen war das Dorf ringsum mit Hecken, Zäunen und doppelten Schlagbäumen bewehrt. Aber die Hauptstraßen nach Stadtlohn und Oeding boten fremden Truppen immer noch die Möglichkeit, das Dorf und seine Umgebung (ganz abgesehen von den Bauerschaften) zu überfallen und nach Willkür zu bedrängen.“

Familien verließen Haus und Hof

Im Jahr 1596 häuften sich die Überfälle und der Durchzug von „gewaltigem Kriegsvolk“ in so großem Ausmaß, daß die Bevölkerung oft in wenigen Stunden bettelarm wurde. Geldforderungen setzten den Familien so zu, daß sie schließlich Haus und Hof verließen und in die nächsten Städte zogen. Den schlimmsten Raubzug der spanischen Soldateska von Groenlo am Martiniabend 1596 schildert Lorenz Bernard so: „Sie erbeutete 72 feiste Schweine, 53 „Kohebieste“ und alles mögliche Hausgerät und Gut, das des Mitnehmens wert schien. Kleinere Streifzüge durch das Kirchspiel waren fast alltäglich geworden. Bei alle dem verschlimmerte sich die Armut ungeheuer. Innerhalb eines Jahres hatte man über 1.000 Taler Schaden erlitten. Die meisten Leute waren an den Bettelstab gekommen. Sie konnten sich wirklich mit Recht „arme, ausgemergelte, verderbte Leute“ nennen, und es war keine leere Phrase, wenn sie baten: „Gödt almighty und unsere hohe gebenedeite Obrigkeit wollen sich genädiglich erbarmen, unsere betrangsals zu stüer kommen, damit wyr nit gar ausgedilget werden möchten“.

Bereits im Februar 1596 hatten die Südlohner Johan Pröbstinck, Gerhard Schulte Pröbstinck und den Küster Hermann Beyerinck zur Stiftsregierung nach Münster mit dem Antrag um die Erlaubnis einer Befestigung geschickt. Erst im April 1597 erfolgte nach vielen weiteren Gesuchen die Einwilligung.

Wenn der Herr die Stadt nicht bewacht

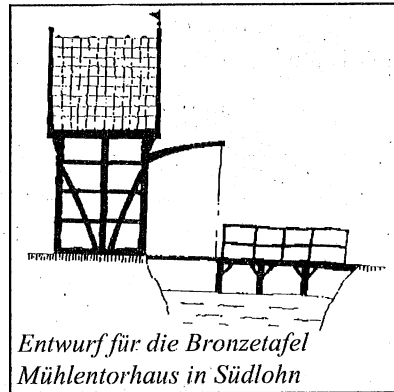
Es liegen zwei Entwürfe für die Befestigung vor, die auch in dem Buch „Südlohn - Oeding im Spiegel der frühen Fotografie“, anlässlich der 750-Jahrfeier 1981 zusammengestellt, abgebildet sind. Es wird angenommen, daß die Befestigungsanlage wahrscheinlich aus Kostengründen schließlich nur aus einem Graben, Zugbrücken, Wall und zwei Toren bestand. Wasser entnahm man aus dem Mühlenbach, der hinreichend Wasser führte. Ulrich Söbbing schreibt, daß die Torhäuschen 1731 inzwischen beiderseits verlängert



Entwurf für die Bronzetafel
Eschtor

worden waren, um Wohnraum zu schaffen. Die Zugbrücken wurden durch feste Holzbrücken ersetzt. Die Torhäuser standen im Eigentum des Wigboldes Südlohn und wurden meistbietend verpachtet. Aus den Pachtverträgen

gehen die Namen Eschtor und Mühltentor hervor. Der Zahn der Zeit nagte so sehr an dem Fachwerk, daß bereits 1830 überlegt wurde, die Tore abzureißen. Im Jahre 1844 gab es in Südlohn keine Torhäuschen mehr. Ulrich Söbbing schreibt in dem Zusammenhang, daß der Ort zu der Zeit für jedermann wieder frei zugänglich war.



Entwurf für die Bronzetafel
Mühltentorhaus in Südlohn

Im Jahre 1843 war die Landgemeindeordnung eingeführt und Südlohn verwaltungsmäßig zu einem Dorf zurückgestuft worden. Dadurch endete die rund 250jährige „Städtische Peri-

ode“ Südlohns.

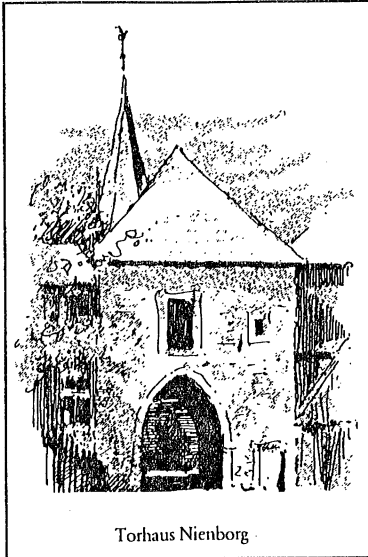
An dem Mühltentor war folgende Inschrift angebracht worden: „Drei Dinge gefallen Gott und den Menschen: Eintracht unter Brüdern, Nächstenliebe und gutes Einvernehmen zwischen Mann und Frau.“ Das Eschtor trug folgende Inschrift: „Wenn der Herr die Stadt nicht bewacht, wacht der Wächter vergebens.“

Dem „wilden Bernd“ ein Denkmal

Anlässlich des 800-jährigen Ortsjubiläums von Nienborg, seit der kommunalen Neugliederung ein Ortsteil von Heek, will der **Heimatverein Nienborg** der für die Geschichte bedeutenden Figur des „wilden Bernd“ ein Denkmal setzen. In der Jahreshauptversammlung haben die Mitglieder dem Vorschlag des Vorstandes zugestimmt. Ein Bildhauer ist beauftragt worden, ein Modell mit der Figur des „wilden Bernd“ zu entwerfen. Während einer Einladung zum Kaffeetrinken in der alten Wassermühle ist der Entwurf am letzten Juni-sonntag der Bevölkerung vorgestellt worden. Mit dieser Veranstaltung warb der Heimatverein auch um die finanzielle Mithilfe der Nienborger, denn aus der Vereinskasse allein ist das Denkmal nicht zu bezahlen.

Zu der Geschichte des „wilden Bernd“ schreibt Vorstandsmitglied Bernhard Kock: „Dem „wilden Bernd“ wird nachgesagt, daß er mitten im 30-jährigen Krieg durch seine Aufmerksamkeit und seine Schießkünste die Nienborger Bevölkerung vor einem Angriff und unseren Ort vor einer Plünderung durch feindliche Truppen bewahren konnte. Er gilt seitdem aufgrund seines tapferen und mutigen Einsatzes als Symbolfigur für das Streben der Nienborger Bürger nach Freiheit und Gleichberechtigung. Erst seit einigen Monaten liegen uns Aufzeichnungen eines Zeitzeugen über

die Ereignisse in Nienborg während des 30-jährigen Krieges vor. Während man bis dahin glaubte, daß es sich bei den Geschehnissen um den „wilden Bernd“ um eine Sage handele, muß man nunmehr davon ausgehen, daß sie reale Hintergründe haben. Schon deshalb hält der Heimatverein es für besonders sinnvoll, diese Begebenheit im Jubiläumsjahr durch die Figur des „wilden Bernd“ vor dem Burgtor sichtbar werden zu lassen.“



Torhaus Nienborg

Zu der Sternfahrt mit dem Fahrrad am 6. Juni 1998 und der Teilnahme am Festumzug am Sonntag, 2. August 1998, ergeht rechtzeitig eine schriftliche Einladung an die benachbarten Heimatvereine.

Nicht nur angeregt durch den Vortrag von Dr. Lutz Wetzlar von der Landwirtschaftskammer Münster während des Frühjahrstreffens der 17 Heimatvereine aus dem Altkreis Ahaus in Nienborg, hat der Heimatverein jetzt die gärtnerische Pflege im Bereich der Wassermühle und des direkt daneben liegenden Ehrenmals für die Opfer von Gewalt und Krieg übernommen. Spontan haben sich 18 freiwillige Helfer bereit erklärt, im wechselnden Turnus die Pflegeleistung zu erbringen. Ein Beitrag im Bemühen das Dorf schöner zu gestalten.

Ausflug nach London

Während der Pfingsttage haben sich 70 Vereinsmitglieder unter der Leitung von Bernhard Köck auf einen mehrtägigen Ausflug nach London begeben. Dort haben sie all die berühmten Sehenswürdigkeiten besucht wie Big Ben, Buckingham Palast, Westminster Abbey, Royal Albert Hall, den Tower, Leeds Castle, Windsor Castle und die Kathedrale von Canterbury in der Grafschaft Kent. Die Reise nach England war ein voller Erfolg.

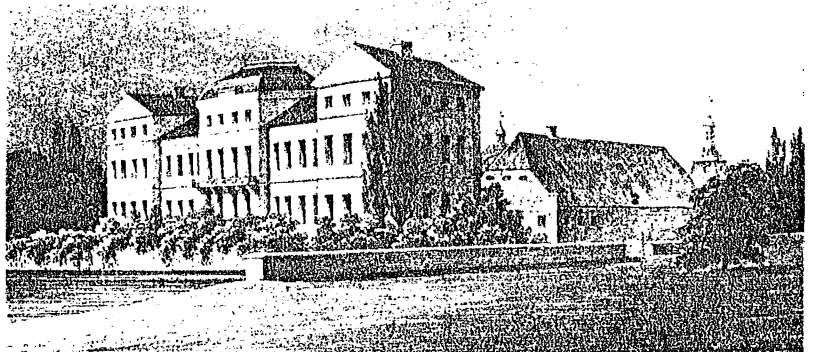
Im kommenden Jahr wird, ebenfalls wieder über Pfingsten, eine Mehrtagesfahrt zum Bodensee führen.

Auf den Spuren der Droste

Der Stadtlohner Heimatverein hat am Samstag, 24. Mai, dem Todestag der Dichterin Annette v. Droste-Hülshoff (1797 - 1848), die Wasserburg Hülshoff bei Havixbeck besucht.

Beim Gang durch das Droste-Museum erhielten die rund 40 mitgereisten Heimatfreunde einen Einblick in die Lebensgewohnheiten des münsterländischen Adels zur Zeit des Klassizismus und des Biedermeier. Bei dem schönen Frühlingswetter schloß sich ein ausgiebiger Spaziergang durch die weiträumigen Parkanlagen an. Im Burgkeller mit seinen dicken Mauern und Gewölben ließen sich die Stadtlohner Kaffee und Kuchen gut schmecken.

Auf dem Rückweg wurde noch Haus Stapel besucht, das auch im Besitz der Familie Droste-Hülshoff gewesen ist. Die erste Erwähnung dieses Adelssitzes erfolgte bereits 1253. Das heutige Hauptgebäude im Stil des Klassizismus stammt aus dem Jahre 1819.



Haus Stapel. Lithographie von Ph. Herle 1830/1840.

Während der Fahrt durch die blühende Landschaft wies der Vorsitzende des Heimatvereins, Hubert Vogtt, die Mitreisenden noch auf viele wichtige heimatgeschichtliche Bauten und Denkmäler hin, die am Wege lagen.

Ahauser Archiv offen für Heimatforschung

Die halbjährlichen Treffen aller sechs Heimatvereine in der Stadt Ahaus dienen dem Erfahrungs- und Gedankenaustausch. Der Redaktion des Heimatbriefes liegt das Protokoll von Beatrix Wantia vor, der Schriftführerin des Heimatvereins Wessum, aus dem wesentliche Einzelheiten zur Information weitergegeben werden.

Ende April trafen sich die Heimatvereine Ahaus, Alstätte, Graes, Ottenstein, Wessum und Wüllen im Heimathaus in Wessum. **Manfred Uhling, stellvertretender Kreisheimatpfleger und Vorsitzender des Heimatvereins Wessum,** begrüßte die Teilnehmer, unter ihnen besonders den neuen Vorsitzenden des

Heimatvereins Graes, Egon Enste. Der Versammlung vorausgegangen war eine Besichtigung der Kirchplatzhäuser, die renoviert werden. Die Stadt Ahaus hat die Nachbarhäuser des Heimathauses erworben und sie in Erbrecht dem Heimatverein und der Kirche übergeben. Die beiden neuen Besitzer verpflichten sich, im Gegenzug die Renovierung vorzunehmen. Der Heimatverein wird die Räume voraussichtlich für Ausstellungszwecke nutzen. Aus der Versammlung tauchte die Frage nach der finanziellen Potenz des Heimatvereins Wessum auf. Manfred Uhling sagte, daß Anstrengungen notwendig seien, um den Unterhalt zu gewährleisten. Für dieses Vorhaben würden nicht nur Zuschüsse beantragt, sondern auch ein Haushaltsplan aufgestellt, der die Instandsetzung in einem Zeitraum von zehn Jahren vorsehe. Manfred Uhling setzt auch auf die Mitfinanzierung durch Sponsoren.

Bernhard Heying, Vorsitzender des Heimatvereins Ahaus, betonte, daß er ohne Neid, aber mit viel Respekt und Anerkennung auf diese Leistung blicke. Ein derartiges Vorhaben könne nur durchgeführt werden, wenn sich Idealisten mit Verstand für diese Sache einsetzen. Er begrüßte es, daß die Stadt Ahaus solche Maßnahmen unterstütze. Der Heimatverein Ahaus komme immer gern mit Gästen in das Wessumer Heimathaus.

Die Wessumer Kirchengemeinde will in dem Kirchplatzhaus ihre Bücherei unterbringen und eine Wohnung ausbauen. Manfred Uhling sagte, daß das Gesamtvorhaben nicht nur eine Bereicherung für den Heimatverein darstelle, sondern auch eine deutliche Verschönerung des Wessumer Kirchplatzes.

Frau Dr. Margret Karras wurde zur stellvertretenden Kulturamtsleiterin der Stadt Ahaus ernannt und ist mit Archivarbeiten betraut worden. Diese Übernahme wurde von den anwesenden Vertretern der Heimatvereine begrüßt und als eine gute Hilfestellung für die örtliche Heimatforschung angesehen. Bedauert wurde, daß die Organisation wegen der geringen Öffnungszeiten problematisch sei. Kritisiert wurde das Fehlen eines geeigneten Leseraumes. Das Archiv wird sehr häufig in Anspruch genommen, insbesondere von den Heimatvereinen Graes und Alstätte. Obwohl das jetzige Archiv kein geeigneter Arbeitsplatz sei, stünde eine Verlagerung in das alte Finanzamt nicht an, da die entsprechenden Räume archivgerecht gestaltet werden müßten. Die Heimatvereine legen Wert darauf, im Archiv optimal arbeiten zu können. Sie sehen es als erforderlich an, daß notwendige Bücher zügig herausgegeben werden können und feste Öffnungszeiten garantiert sind. In einem Antrag an die Stadt Ahaus heißt es:

1. Ein Findbuch sollte allen Heimatvereinen vorliegen. Damit könne man sich entsprechend vorbereiten. Begrüßenswert seien dabei Disketten. Aus Datenschutzgründen müsse aber in den einzelnen Heimatvereinen eine Regelung getroffen werden, daß die Daten nur bestimmten Personen zugänglich sind.
2. Ein Leseraum soll im Gebäude der Stadtverwaltung zur Verfügung stehen.
3. Auch bei festen Öffnungszeiten soll die Möglichkeit der Einsichtnahme nach persönlicher Terminabsprache erhalten bleiben.

Heinrich Holters, Vorsitzender des Heimatvereins Alstätte, wies auf den Aufbau eines eigenen Archivs seines Vereins hin. Als neue überaus interessante Quelle biete das Internet vielfältiges und umfangreiches Material, sagte er und erklärte sich bereit, in der nächsten gemeinsamen Sitzung, zu der man Frau Dr. Karras einladen will, diese Möglichkeit in einer Demonstration vorzuführen.

Gemeinsame Unternehmungen

Am Euregio-Denkmaltag am 13. und 14. September präsentieren sich in diesem Jahr die Ortsteile von Ahaus, Graes und Ottenstein. Zum Ausklang der Ortsbesichtigungen ist eine Kaffeetafel im Wessumer Heimathaus vorgesehen, gerechnet wird mit etwa 50 Teilnehmern.

Gemeinsam fahren die sechs Heimatvereine am **5. August zur Bundesgartenschau nach Gelsenkirchen**. Dieser Termin ist gewählt worden, da der Ahauser Gärtnermeister Dirk Beckering, stellvertretend für die Gärtnermeister des Kreises Borken, dort eine spezielle Blumenschau kreiert.

Das Thema Dorfverschönerung hat bei den Heimatvereinen eine große Bedeutung und einen entsprechend hohen Stellenwert. Manfred Uhling, Bewertungsmitglied in der Kommission „Unser Dorf soll schöner werden“, betonte, wie schön es sei, durch die Dörfer des Westmünsterlandkreises zu fahren und die Aktivitäten zu beobachten. Besonders günstig gestalteten sich Aktionen, an denen mehrere örtliche Vereine beteiligt seien. Von den Heimatvereinen wurde betont, daß in der Bevölkerung eine Bewußtseinsänderung eingetreten sei und wieder mehr Bäume angepflanzt würden. Grenzüberschreitende Maßnahmen bei Anpflanzungen und beim Dorfputz wurden als Zeichen der Gemeinschaftlichkeit ausdrücklich begrüßt.

Erwähnt wurde, daß die Stadt Ahaus für Müllsammelaktionen einen jährlichen Beitrag in Höhe von DM 300,- zur Verfügung stellt.

Heimatblätter, die von einigen Heimatvereinen herausgegeben werden, stoßen auf großes Interesse.

An dem Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ sind auf Landes- und Bundesebene alle Dörfer teilnahmeberechtigt, die nicht mehr als 3.000 Einwohner haben. Auf Kreisebene hingegen können alle Gemeinden mitmachen. Es werden aber nur diejenigen weitergeleitet, die die Bedingungen erfüllen. Es sei jedoch wünschenswert, auch die Gemeinden zuzulassen, die eine Bevölkerungszahl von bis zu 5.000 haben. Manfred Uhling regte an, sich in jedem Fall an dem Wettbewerb zu beteiligen.

Der nächste Stadttreff findet am **30. Oktober um 19.00 Uhr** in Wüllen statt.

Erinnerung an Geschichte und Arbeitswelt

Mit dem neuen Industriedenkmal „Kollergang“, aufgestellt am Kreisel Münsterstraße in Alstätte, erinnern der Verein ehemaliger Ziegeleiarbeiter und der Heimatverein an die von 1898 bis 1985 bestehende „Alstätter Ziegel- und Klinkerwerke Gebrüder Große-Hündfeld“ an dieser Stelle. Dort gab es bis zu 50 Arbeitsplätze. Nach der Schließung ist ein Teil der Belegschaft von der Ziegelei Iking in Stadtlohn übernommen worden. Diese Ziegelei hat den „Kollergang“, der bis 1996 eingesetzt war, gestiftet. Auf einer Tafel steht die historische Bedeutung dieses Denkmals. Es heißt dort: „An dieser Stelle standen von 1898 bis 1985 die „Alstätter Ziegel- und Klinkerwerke Gebrüder Große-Hündfeld“. Sie produzierten den sogenannten „Alstätter Klinker“, ein weit über die Grenzen Alstättes bekanntes Qualitätsprodukt. Der Kollergang hatte die Aufgabe, den von größeren Steinen befreiten Ton für den anschließenden Pressvorgang vorzubereiten. Der hier aufgestellte Kollergang verrichtete seinen Zweck bis 1996 in der Ziegelei Iking in Stadtlohn. An dieser Stätte verdienten sich viele Alstätter über Generationen hinweg mit harter körperlicher Arbeit ihr tägliches Brot, aufgestellt und restauriert vom Verein der ehemaligen Ziegeleiarbeiter Große Hündfeld, gestiftet von der Ziegelei Iking, Stadtlohn.“

Das Industriedenkmal ist das dritte Objekt in dem Dorf, das an die Geschichte und Arbeitswelt symbolisch erinnert. **Die Skulptur „Torfstecher“** weist auf den Torfarbeiter mit folgender Erklärung hin: „Torfstechen war bis in die frühen Nachkriegsjahre eine wichtige Tätigkeit, der viele Alstätter im Frühjahr nachgingen. Auf einer eigenen oder gepachteten „Vennparzelle“ wurde der als Heizmaterial wichtige Torf in Handarbeit gestochen. Mit einem sogenannten „Torfspan“ wurde der Torf geschnitten und anschlie-

ßend zum Trocknen gestapelt. Das Kunstwerk vermittelt einen Eindruck von der mühevollen Arbeit, mit der die Menschen früher ihren Lebensunterhalt bestreiten mußten.“

Der Sandhase und die um ihn stehenden, teils musizierenden Kinder erinnern an eine Sage, den Kinderreichtum und die Musik liebenden Alstätter. Erklärend heißt es auf der Tafel: „Die scherzhafte Bezeichnung der Alstätter als „Sandhasen“ ist wahrscheinlich auf ein Ereignis am 1. Oktober 1806 zurückzuführen. An diesem Tage, später als „grooten Lopdag“ bezeichnet, setzte aufgrund eines Gerüchtes über eine bevorstehende Soldatenaushebung durch die Preußen eine Fluchtbewegung der Alstätter Bürger Richtung Holland ein. Die wie die „Hasen“ davoneilenden Alstätter Männer kehrten teilweise erst nach Tagen zurück. Die hier im Kreis spielenden Kinder, teilweise musizierend, weisen auf den traditionellen Kinderreichtum und die große Schar der Musikschaffenden in Alstätte hin.“

Die beiden Skulpturen hat der Rheiner Künstler Josef Krautwald geschaffen.

Alstätte ist und bleibt ein Dorf

Der Heimatverein und der Arbeitskreis „Unser Dorf“ legen bewußt Wert auf lesbare, für jeden verständliche Kunst. Dem Betrachter soll die lokalgeschichtliche Bedeutung auf natürliche nicht abstrakte Weise nahe gebracht werden.

An den Einweihungsfeierlichkeiten des tonnenschweren „Kollerganges“ und der Segnung durch **Pfarrer Heinrich Faltmann** nahm die Bevölkerung am letzten Sonntag im Mai in großer Zahl teil. In seiner Ansprache erinnerte der Pfarrer an die Absicht Gottes, daß der Mensch durch Arbeit seine Lebensbedingungen verbessere. Der Fortschritt der Technik und Wissenschaft sollte dem Menschen zum Guten und Segen gereichen.

Heinrich Holters, Vorsitzender des Heimatvereins, sagte, von dem 34 m hohen Schornstein der ehemaligen Ziegelei Große Hündfeld habe man damals 22 Kirchtürme sehen können, stehe in der Schulchronik. Jetzt habe man Aufzeichnungen in einem 40 Jahre verschlossenen Tresor entdeckt. Aus den Lohnlisten und Rechnungen sei vieles aus der Firmengeschichte nachzulesen, auch daß Alstätter Klinker zum Bau der Uniklinik nach Münster geliefert worden seien. Die Herstellung von Ziegelsteinen habe aber auch Altlasten durch die Lehmkuhlen mit sich gebracht, die als Mülldeponien genutzt würden.

Bernd Elskamp vom Arbeitskreis „Unser Dorf“, wies auf das 25jährige Bestehen des Heimatvereins in diesem Jahr und auf das gute Miteinander in der Dorf-

gemeinschaft hin. Alstätte sei ein Dorf und soll es auch bleiben, sagte er. Diese Zielsetzung vertrete der Heimatverein mit seinen 350 Mitgliedern und kümmere sich, „wie eine Glucke um ihre Küken“, um den Erhalt des typisch Charakteristischen in Alstätte.

BUCHTIPS

Anholt - eine Perle im Münsterland

Das Buch "Anholter Geschichten", welches der Heimatverein Anholt anlässlich der 650. Wiederkehr der Verleihung der Stadtrechte herausgegeben hat, hält auf 344 Seiten in zahlreichen Einzelbeiträgen historische und jüngste Ereignisse in breiter, detaillierter Fülle fest. Zahlreiche Autorinnen und Autoren stellen in einzelnen Kapiteln den Verlauf der Stadtgeschichte und der Herren von Sulen-Anholt vor. Die Anholter Geschichten lassen sich auch in fotografischen Erzählungen wahrnehmen. In einem Kapitel stellen sich 23 Vereine vor. Die Kaufmannschaft, die das Buch mit gesponsert hat, stellt sich im Mittelteil des Buches werbend dar. Diese Form der Anzeigen wirkt keineswegs störend, da der Leser viele Einzelheiten aus den Firmengeschichten erfährt.

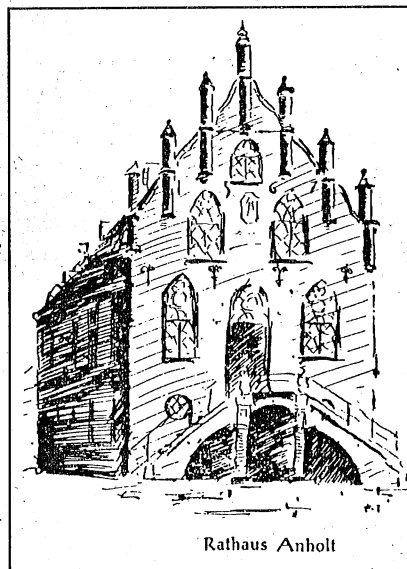
Diesen Seiten geht der Beitrag "Anholter Handwerk, Handel und Gewerbe im Wandel des 20. Jahrhunderts - Beim Keueraowend Anholter Wirtschaftsleben erörtert" von **Klaus Zelzner** voran. Zu Beginn seiner Ausführungen weist der Autor auf das ungewöhnliche Interesse hin, das an einem Keueraowend bestand, der diesem Thema gewidmet war. Autor Klaus Zelzner und der Heimatverein haben auf diesem Gebiet Forschung betrieben, um die Berufsgruppen und Einzelhandelsgeschäfte und andere Erwerbsquellen seit Anfang dieses Jahrhunderts zu ermitteln. Außer den Namen und Erwerbszweigen sind nach Möglichkeit auch die Lage der Geschäfte und der Wohnungen aufgeführt.

Aus der Feder von Klaus Zelzner stammen außerdem die Kapitel: "Die NSDAP 1930-1939 in Anholt", "Bürgermeister und Stadtdirektoren", "Die Entwicklung der evangelischen Kirchengemeinde" und "Die jüdische Gemeinde Anholt".

In drei Aufsätzen hat **Dr. Duco van Krugten** die "Geschichte der Herren von Anholt", "Genealogie der Herren von Sulen-Anholt" und "Das Archiv der Herren von Sulen-Anholt" mit den wichtigsten Fakten kurz und knapp dargestellt.

Heute ist Anholt wieder eine Kleinstadt mit einem ansprechenden Flair. Ohne Übertreibung kann man diese Stadt als eine der Perlen des Münsterlandes be-

zeichnen. Wie sah das Leben aus während des Zweiten Weltkrieges, der Anholt fast auslöschte. **Theo Schütt**, pensionierter städtischer Oberrat, versteht es, in dichter Erzählfkraft in den Kapiteln "Anholt im Zweiten Weltkrieg", „Erinnerungen an die Nachkriegszeit 1945/48 in Anholt“ und "Wiederaufbau und wirtschaftliche Belebung" das Leben, Arbeiten, die Auswirkungen der nationalsozialistischen Diktatur und die Folgen der Kriegszerstörungen durch Bomben, Tieffliegerbeschuss und die unmittelbaren Einwirkungen durch die Kriegsfront so lebendig zu beschreiben, daß man als Leser diese Zeit miterlebt.



Auf 27 Seiten begibt sich **Everhard Onstein** auf "Eine Wanderung durch die Jahrhunderte" und schreibt über die katholische St. Pankratius-Gemeinde. Er beginnt sein Kapitel mit folgender Einleitung: "Wir blicken in diesem Jahre zurück auf die Verleihung der Stadtrechte vor

650 Jahren. Mit Stolz und Freude, so möchte ich sagen, steht doch der Name Anholt für ein gerütteltes Maß an Geschichte, nicht nur einer Stadt, sondern auch einer Herrschaft und nicht zuletzt auch einer katholischen Gemeinde."

Eingefügte Abbildungen zeigen die drei Kirchen, die dem heiligen Pankratius geweiht worden sind. Franz Nadorp zeichnete die alte Kirche im Jahre 1862, kurz bevor sie abgebrochen wurde. Sie lag südlich des Neubaus, ein neuromanischer Ziegelsteinbau, in den Jahren 1852 bis 1862 erbaut, 1869 wurden die Westtürme vollendet. Dieses, auch wegen der zwei vorgeetzten Türme imposante Gotteshaus, sank durch eine Sprengung deutscher Soldaten im März 1945 schwer geschädigt in sich zusammen. Wie durch ein Wunder blieben das Kevelaer Marienbild, das Bronckhorster Sühnekreuz und die Kreuzchen der Gefallenen unversehrt. Allen Anholtern galt dies als gutes Omen, schreibt der Autor.

Die Katholiken schlossen sich zu einer Solidargemeinschaft zusammen, folgten den Aufruf von Pastor Janssen und bauten nach und nach ein neues Gotteshaus -ohne Türme- wieder auf, schreibt Everhard Onstein in seinem Bericht, der Auskunft über das Gemeindeleben im Laufe der Jahrhunderte gibt. In Jah-

restabellen ist die in der Kirchengemeinde tätige Geistlichkeit festgehalten.

Dr. Ludwig Delfmann beschreibt auf 35 Seiten "Die Geschichte des Augusta-Hospitals - 150 Jahre aufopferungsvoller Dienst am Nächsten".

Über das Schulwesen berichtet unter dem Titel "Erster Schulunterricht in der kleinen Stadt Anholt schon 1555" **Inge Burian** in einem kurzen Abriss und weist auch auf verschiedene Bildungseinrichtungen hin, die heute in den Schulgebäuden untergebracht sind.

Hans Tekaat nimmt den Leser mit auf Streifzüge durch die Geschichte der Anholter Bauerschaften und stellt "Das platte Land der Herrlichkeit Anholt" vor. In der Einleitung heißt es: "Das platte Land der Herrlichkeit Anholt: so werden die Anholter Bauerschaften in einer Akte vom Jahre 1794 im Anholter Schloßarchiv genannt. Der Begriff "plattes Land" stand in alten Zeiten im Gegensatz zu den Städten. Auch im Gegensatz zu den Städten wurde das "platte Land" in der Geschichtsschreibung bis in die heutige Zeit meistens stiefmütterlich behandelt. Im Rahmen der Anholter Jubiläumsschronik bekommt der Werdegang der Anholter Bauerschaften Breels, Hahnerfeld, Regniet und Dwarselfeld nun seinen verdienten Platz."

In dem Geschichtenbuch stellt sich als Anholter Verein auch der Heimatverein vor, dessen erste Aktivitäten in das Jahr 1926 zurückreichen. Gleich nach dem Krieg wurde der Heimatverein gegründet. 30 Jahre lang erfüllte Hermann Bruns als Vorsitzender, als Motor für den Wiederaufbau der Stadt und das Vereinsleben seine Aufgaben in vorbildlicher Weise. Dem heutigen Vorstand gehören an: Bernhard Barking, Vorsitzender; Gerd de Rooy, Everhard Onstein, Hilde Jansen, Henk Lubbers, Willi Achterhoff, Norbert Heuser und Ingrid Heister.

Noch hat die Redakteurin des Heimatbriefes nicht alle Kapitel der Neuerscheinung lesen können. Zu sagen ist: Das Buch vermittelt gut geschrieben, das vielseitige Geschichtsbild von Anholt vom 12. Jahrhundert bis in die heutige Zeit mit informeller Aussagekraft, mit den erschütternden Berichten über den Zweiten Weltkrieg, der der Grenzstadt schwerste Wunden zugefügt und den größten Teil der Bevölkerung bettelarm gemacht hat. Von dieser Beschreibung bleibt man nicht unberührt, wie schon 1995 beim Lesen der Heimatvereinsschrift "Die Schlacht um Anholt" von Everhard Onstein über die leidvolle Zeit in Anholt.

Das Layout der Chronik ist klar und übersichtlich gegliedert. Die Überschriften der einzelnen Kapitel sind unterstrichen und werden auf jeder Seite wiederholt, ebenso die Zeile 650 Jahre Anholt. Zwischenüberschriften lockern den Text auf, es ist griffiges Papier gewählt worden. Jedem Kapitel folgen direkt die

Quellenangaben, so wird umständliches Suchen vermieden.

Vorworte haben Bernhard Barking, Vorsitzender des Heimatvereins, der Schirmherr des Jubiläums, Carl Philipp Fürst zu Salm-Salm und Bürgermeisterin Margret Koch geschrieben. Farbbilder, gleich auf den ersten Seiten, lenken den Blick auf historische Gebäude und die Landschaft Anholts.

Das Buch hat eine Auflage von 1.000 Stück und kostet DM 32,50. Es ist über den Heimatverein Anholt zu beziehen. Anschrift: Bernhard Barking, Isselburger Str. 4, 46419 Isselburg-Anholt, Telefon-Nr.: 0 28 74 / 2 99 28.

WAS - WANN - WO

Internationaler Büchermarkt am 30. August

Bredevoort ist eine malerische, kleine Stadt mit eindrucksvoller geschichtlicher Vergangenheit. Söldner aus allen Himmelsrichtungen Europas haben hier in den letzten Jahrhunderten miteinander über die Bräuche

und Traditionen gesprochen. Das Gedankengut vieler Jahrhunderte kann in alten, manchmal vergessenen Büchern, die nicht mehr in den modernen Buchhandlungen zu finden sind, nachgelesen und betrachtet werden. Das Projekt Bücherstadt ist mit dem Augenmerk auf den Erhalt und die Wiederherstellung der alten Gebäude entwickelt worden. Seit zwei Jahren finden in Bredevoort



regelmäßig Büchermärkte statt. Antiquariate, Buchläden und Privatpersonen bieten an solchen Tagen eine Vielzahl von Büchern und alten Karten an.

Der nächste große internationale Büchermarkt mit 160 Bücherständen findet am Samstag, 30. August

statt. Abends ist eine Gondelfahrt auf der großen Gracht, ein heiteres Vergnügen für die Teilnehmer.

In Bredevoort gibt es inzwischen 22 Antiquariate, mehrere Galerien, eine Restaurierungswerkstatt für Porzellan, Fayence und Steingut, und „De Copele - Regionalforschungsinstitut und Heimat-Dokumentation“.

Wer nicht selbst am Büchermarkt für Privatleute teilnehmen kann oder seine Bücher nicht Händlern anbieten möchte, kann mit seinen überzähligen Büchern immer nach Bredevoort kommen. Diese Bücher werden an die ansässigen Händler versteigert.

Bredevoort liegt etwa 10 km nordöstlich von Bocholt, in der niederländischen Provinz Gelderland, in unmittelbarer Nähe von Aalten und Winterswijk.

Infozentrum Bücherstadt Bredevoort, 't Zand 25, NL 7126 BG Bredevoort, Telefon: 00 31 / 5 43 - 45 23 80, Fax: 00 31 / 5 43 - 45 23 68, E-mail: booktown@tref.nl
www.tref.nl/0010/inst/bredevrt/bredevrt.htm.

Fortbildung „Fließgewässer“ an zwei Wochenenden

Der Westfälische Heimatbund Münster und das Westfälische Museum für Naturkunde - Außenstelle „Heiliges Meer“ - unterstützen die Naturschutzarbeit in den Heimatvereinen mit einer Fortbildung zum Thema „Fließgewässer“. Termine werden dazu an dem **Wochenende 30./31. August und 06./07. September** angeboten. Referenten der Fortbildung sind: Werner Gessner-Krone, Westfälischer Heimatbund; Manfred Lindenschmidt, Fachstelle Naturkunde und Naturschutz WHB; Heinz-Otto Rehage, Fachstelle Naturkunde und Naturschutz WHB. Der größte Teil des Programms findet im Freien statt. Die Teilnehmer sollten wetterfeste Kleidung und festes Schuhwerk mitbringen.

Tagungsanschrift: Westfälisches Museum für Naturkunde - Außenstelle „Heiliges Meer“, Heiliges Meer 1, 49509 Recke, Telefon-Nr.: 0 54 53 / 9 96 60.

Der Westfälische Heimatbund trägt die Kosten für Übernachtung in der Station und Verpflegung. Alle Teilnehmer erhalten das Buch „Das Naturschutzgebiet Heiliges Meer“ kostenlos überreicht. Die gestiegenen Kurskosten machen einen Eigenbetrag der Teilnehmer von 20,- DM notwendig. Die **Anmeldung** spätestens bis zum **11. August 1997** an den WESTFÄLISCHEN HEIMATBUND, Herrn Werner Gessner-Krone, Kaiser-Wilhelm-Ring 3, 48145 Münster, Telefon-Nr.: 02 51 / 5 91 - 40 27 oder 40 26.

Zu dem Thema „Fließgewässer“ schreibt der Westfälische Heimatbund in seiner Einladung: „Das Land Nordrhein-Westfalen wird von 75.000 km Fließgewässern durchzogen. Die meisten dieser Gewässer sind in der Vergangenheit „technisch“ ausgebaut worden. Sie wurden dabei begradigt, verkürzt, vertieft und mit toten Baustoffen befestigt.

Heute sollen die Gewässer möglichst in einem naturnahen Zustand erhalten oder zurückgebaut werden. Die Fließgewässer sind die Adern in unserer Landschaft. Sie gliedern den Natur- und Kulturraum und sind von sehr hoher ökologischer Wertigkeit. Diesen ökologischen Wert gilt es zu bewahren, zu steigern oder wiederherzustellen. Viele Heimatvereine haben die Möglichkeit, diese Entwicklung in ihren Einzugsbereich positiv zu beeinflussen.“

Für die teilnehmenden Heimatvereine besteht die Möglichkeit, Themen und Materialien aus ihrer Naturschutzarbeit während der Tagung vorzustellen.

Markante „Baumpersönlichkeiten“ im Kreis Borken

Das Umweltamt des Kreises Borken hat einen Umweltwettbewerb unter dem Thema „Alte markante Baumpersönlichkeiten in unserem Kreis“ gestartet. Durch diesen Wettbewerb sollen alte eindrucksvolle Bäume ausfindig gemacht werden. Einzelheiten über diese Bäume sollen dokumentiert werden. Die Bäume werden der Öffentlichkeit vorgestellt und die Eigentümer können mit den Preisgeldern finanziell beim Erhalt dieser Bäume unterstützt werden.

„Alte Bäume sind Schöpfungen der Natur von unschätzbarem Wert. Historische Gebäude lassen sich mit modernen Techniken restaurieren oder rekonstruieren, alte Bäume jedoch nicht. Sie lassen sich auch nicht mit höchstem finanziellen Aufwand wiederbeleben.“

In einem Faltblatt stellt das Umweltamt den Wettbewerb 1997 vor. Sieger und Platzierte erhalten Preisgelder bis zu DM 1.000,- für jeden prämierten Baum. In dem Faltblatt schreibt das Umweltamt:

„Teilnehmer an diesem Wettbewerb sollten ihre Anmeldung bis zum **5. September dieses Jahres** beim Umweltamt des Kreises einreichen. Mehrfachmeldungen sind möglich.

Der Anmeldung sollte der Standort des Baumes, sein ungefähres Alter und seine Geschichte hinzugefügt werden. Ein einfaches Foto des Baumes ist der Bewerbung beizulegen.

Ein unabhängiges fachkundiges Preisgericht entscheidet über die eingereichten Bewerbungen und legt

Sieger und Plazierte fest. Neben den Preisgeldern werden noch Sonderpreise vergeben.

Die Faltblätter für diesen Umweltwettbewerb liegen in allen öffentlichen Gebäuden aus.

Kreis Borken - Umweltamt, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Telefon-Nr.: 0 28 61 / 82 - 14 28, Fax: 0 28 61 / 82 - 14 35

Orchideen - Zauber der Natur

Das Stadtmuseum Borken zeigt bis zum 31. August die Fotoausstellung „Zauber der Natur - heimische und europäische Orchideen-“. Auf den 50 Fotografien wird die Schönheit der verschiedenen Orchideenarten mit ihren auffälligen, bizarren und geheimnisvollen Blüten gezeigt. Die Hälfte davon sind einheimische, die übrigen Orchideen des Mittelmeerraumes. Bei den einheimischen Arten handelt es sich zumeist um ausdauernde Erdorchideen, die bei günstigen Voraussetzungen einmal im Jahr blühen und sich mehrere Jahre halten können. Diese Blütezeit dauert zumeist nur wenige Wochen, so daß später nur das geübte Auge an einigen dünnen Überbleibseln zu erkennen vermag, daß sich hier der Standort einer prachtvoll blühenden Orchidee befindet.

Stadtmuseum Borken, Marktpassage 6, 46322 Borken, Telefon 0 28 61/9 39 - 221 oder 0 28 61/6 60 07. Öffnungszeiten: Di. - Fr. 15.00 - 18.00 Uhr, Sa. + So. 10.00 - 12.30 Uhr, So. 14.30 - 17.00 Uhr

Kontakttag Ostgelderland am 20. September

Der diesjährige Kontakttag für Familien-, Hof- und Regionalgeschichte Ostgelderland findet im Gemeindezentrum „Ons Huis“ in Bredevoort bei Aalten am Samstag, dem 20. September von 10.00 bis 16.00 Uhr statt. Ziel des Kontakttages ist es, sowohl Anfängern als auch Fortgeschrittenen zu zeigen, was es alles auf dem Gebiet der Genealogie und der Hofgeschichte gibt und ihnen die Gelegenheit zu geben, andere, an diesem Thema Interessierte, kennenzulernen. Zur Teilnahme eingeladen sind nicht zuletzt auch Heimatvereine, Verlage, Archive, Bibliotheken und Anbieter genealogischer Computerprogramme. **Anläßlich des Treffens wird eine Broschüre herausgegeben, in der jeder von seiner Arbeit oder der seines Vereins kostenlos berichten kann.** Informationstische stehen ebenfalls in beschränktem Maße zu Verfügung.

Interessenten sollten sich bei einer der beiden Adressen melden: Arbeitskreis Ostgelderscher Kontakttag, Hagelkruisweg 34a, NL 7031 ZH Wehl, Telefon-Nr.: 00 31/3 14-68 29 14 (nach 19.00 Uhr); oder Genealo-

gisches Antiquariat Jan Bloemendaal, Landstraat 2 E, NL-2126 AT Bredevoort, Telefon-Nr.: 00 31/5 43-45 10 85

Förderaktion für Alleen im Kreis

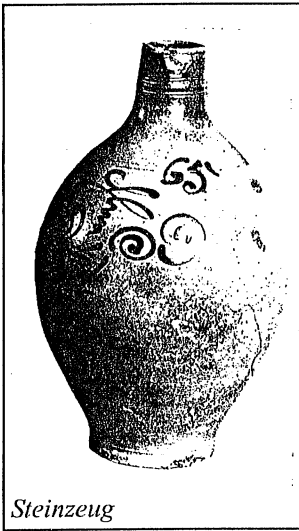
Die Naturfördergesellschaft für den Kreis Borken e. V. hat sich mit einem Schreiben an alle Heimatvereine gewandt, in dem sie die Herbstaktion 1997 zur Förderung von Alleen im Kreis Borken vorstellt. In dem Schreiben heißt es u. a.: Alleen waren früher vielerorts im Westmünsterland ein landschaftsprägendes Element. „Aus unterschiedlichen Gründen sind die Alleen in den letzten Jahrzehnten bis auf Restbestände zurückgegangen. Um diesem schönen und traditionellen Landschaftsbestandteil wieder mehr Geltung zu verschaffen, möchte die Naturfördergesellschaft zu Überlegungen anregen, neue Alleen an geeigneten Stellen anzulegen und aufzubauen. Außerdem soll auch die Ergänzung bestehender Alleen gefördert werden. Die Naturfördergesellschaft möchte einheimische Wildbäume oder alte Hochstamm-Obstsorten als Alleebäume fördern. Dabei sollte berücksichtigt werden, ob es typische Alleebaumarten am Ort gibt oder gegeben hat, um die Identität des Heimatraumes zu unterstreichen und zu bestärken.“

Bei der Alleenförderaktion soll nach ähnlichem Muster wie bei den jährlichen Baumpflanzaktionen verfahren werden. Die Naturfördergesellschaft stellt für die Anschaffung der Bäume finanzielle Mittel zur Verfügung, so daß von den Heimatvereinen nur ein gewisser Eigenanteil zu tragen ist. An diesem Eigenanteil beteiligen sich häufig auch die Kommunen oder Privateigentümer.

Die Naturfördergesellschaft weist die Heimatvereine darauf hin, daß vor der Neuanlage von Alleen einige Fragen zu klären sind. Dabei geht es um die Auswahl geeigneter Örtlichkeiten, die Absprache mit den Flächeneigentümern und die Übernahme späterer Pflegearbeiten. Die Naturfördergesellschaft hat sich mit der geplanten Förderaktion für Alleen zunächst an die Heimatvereine gewandt, bevor sie mit dieser neuen Aktion von Anpflanzungen an die breite Öffentlichkeit geht. Die Heimatvereine werden gebeten, zu prüfen, ob in ihrem überschaubaren Raum solche Alleen angepflanzt werden können. **Entsprechende Förderanträge sind bis Ende August an die Geschäftsstelle der Naturfördergesellschaft zu richten.** Die Naturfördergesellschaft hofft auf ein breites Echo für diese neue Aktion. - Naturfördergesellschaft -, Geschäftsführung Kreis Borken, Planungsamt, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Telefon-Nr.: 0 28 61/82 13 03, Telefax: 0 28 6 / 6 33 20.

Zahlreiche Ausstellungen geplant

Das Hamaland-Museum in Vreden, Kreismuseum Borken, hat ein neues Prunkstück erworben: Die Bettpfanne aus Messing wurde jetzt auf der Sitzung



Steinzeug

des Museumsbeirats vorgestellt. „Zur Ergänzung des sehr kleinen Museumsbestandes von Messinggegenständen aus der heimischen Region“, erläutert Bernhard Grote, Leiter des Amtes für Kultur und Öffentlichkeitsarbeit des Kreises Borken, „hielt der Beirat es für sinnvoll, den „Bettwärmer“, der 1.800,00 DM kostet, anzukaufen.“ Die sehr ausgeprägte Verzierung zeige ein typisches Dekor des westlichen

Münsterlandes.

Weiter präsentierte die Leiterin des Hamaland-Museums, Dr. Annette Menke, das Ausstellungsprogramm für 1998. Sie äußerte sich zuversichtlich, daß es dem Museum gelinge, wieder ansprechende Sonderausstellungen auf die Beine zu stellen, die auch beim Publikum großen Anklang finden:

1. Gedanken zur Weihnacht:
Arbeiten von Mitgliedern des Hamaland-Kunstkreises zum Thema Weihnacht (bis 18. Januar 1998).
2. Kleine Künstler - große Künstler: Eine Initiative aller Vredener Kindergärten vom 1. Februar bis 8. März 1998.
3. Osterausstellung vom 22. März bis 13. April 1998.
4. Alle sollen fröhlich sein. Das „Dritte Reich“ im Fest: In Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Museumsamt Münster vom 19. April bis 14. Juni 1998.
5. Zauberkästen: Aus der Sammlung Witus Witt. Die Realisierung ist aus finanziellen Gründen noch fraglich; vom 28. Juni bis 15. September 1998.
6. Leben und Werk des Judocus Vredis: Ein im Kreis geborener Karthäusermönch, bürgerlicher Name Joest Pelsers, der im Karthäuserkloster Marienburg bei Dülmen als Tonplastiker gewirkt hat von Anfang Oktober bis zum Jahresende.

"Souvenir, Souvenir!" - aus Westfalen

Im Hamaland-Museum in Vreden wird in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Museumsamt in Münster vom 20. Juli bis 7. September die Ausstellung "Souvenir, Souvenir!" gezeigt. Wie uns die

Museumsleiterin Dr. Annette Menke sagte, werden Andenken aus dem westfälischen Raum ausgestellt. Es sind Devotionalien von Wallfahrten, z. B. aus Telgte, wie Kerzen, Madonnenbilder und Skulpturen, Kreuze und Rosenkränze. Ab den 60er Jahren habe die Andenkenindustrie Urlaubsorte, Städte und Gemeinden mit diversen Gegenständen beliefert. Vasen, Teller, Trinkgefäße mit Wappen verziert, Schneekugeln, Geschnitztes, Bilder und Trachtenpuppen brachte man aus den Ferienorten des Westfalenlandes mit nach Hause.

Neben dieser Sonderausstellung gibt es im Museum für die Besucher in der allgemeinen Ausstellung sehr viel zu sehen. Ausstellungsschwerpunkte sind: Geschichte des Raumes - Natur und Landschaft - Kunst und Kunsthandwerk - Haus und Wohnen - Kunst aus den Vredener Kirchen - Westmünsterländische Hofanlage mit



Kaminfliesen

Hausrat und Arbeitsgerät - Paramentenkammer mit Vredener Sixtus-Kasel aus dem 7. Jahrhundert - Profane Textilien.

Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags von 10.00 bis 17.00 Uhr.

Hamaland-Museum Vreden - Kreismuseum Borken, Butenwall 4, 48691 Vreden, Telefon-Nr.: 0 25 64 / 10 36

Wasserburg Anholt - Schloß Huis Bergh

Zwei Wasserburgen an der Grenze zwischen Deutschland und den Niederlanden haben ein interessantes gemeinsames Programm für Besuchergruppen, aber auch Einzelbesucher entwickelt. Seit neuestem werden Gruppenengagements ab 20 Personen unter der Überschrift "Kunst, Kultur und Freizeit beiderseits der Grenze" angeboten. Ein mit Farbfotos reich garniertes Faltblatt stellt die Häuser mit ihren Attraktionen vor und unterrichtet den Interessierten über die Tagestour von Wasserburg zum Schloß oder umgekehrt, die ganzjährig möglich ist. An beiden Standorten gibt es in Bezug auf Geschichte und Kunst sehr viel Erhabenes zu schauen. In Parkanlagen kann sich der augenmüde Besucher erholen, desgleichen

im Café oder der Teestube während eines Aufenthaltes, als Angebot mit einbegriffen.

Die Kosten für das Gruppenengagement betragen DM 45,-, einschließlich der Kaffeemahlzeiten. Für einzelne Besucher ist es möglich, bei einem der beiden Museen ein Passepartout zu kaufen. Diese Karte berechtigt den Inhaber zur einmaligen Besichtigung beider Burgen. Die Kosten: DM 15,- für Erwachsene, DM 5,- für Kinder von 4 bis 16 Jahren.

Museum Wasserburg Anholt, Klever Straße, Postfach 22 26, 46417 Isselburg-Anholt, Telefon-Nr.: 0 28 74 / 4 53 53 und 4 53 54, Fax: 0 28 74 / 4 53 56, Restaurant Telefon-Nr.: 0 28 74 / 45 90, Fax: 0 28 74 / 40 35. Öffnungszeiten: Führungen: Sommer: April bis Juni 11.00, 14.00 und 16.00 Uhr; Juli bis August 11.00, 14.00, 15.00 und 16.00 Uhr, September 11.00, 14.00 und 16.00 Uhr. Montags geschlossen. Winter: Oktober bis März nach Vereinbarung

Schloß Huis Bergh, Hof van Bergh 8, Postbus 1 55, NL - 7040 AD 's-Heerenberg, Telefon-Nr.: 0031-3 14 / 66 12 81, Fax: 00 31 - 3 14 / 66 38 30.

Öffnungszeiten: jeden Sonntag um 14.00 und 15.00 Uhr, April bis Oktober auch samstags um 14.00 und 15.00 Uhr, Juni bis September täglich um 14.00 und 15.00 Uhr

Musikherbst: Musik der Nationen

Die Arbeitsgemeinschaft Musikherbst Westmünsterland lädt in der Zeit vom 31. August bis 28. September 1997 in verschiedenen Orten zu Musikveranstaltungen unter dem Thema "Musik der Nationen" ein.

31. Aug.	Nieuw Philharmonisch Orkest
Stadhalle	Groningen , Max Kuon, Leitung
Stadtlohn,	Sabrina Enrichi, Sopran
10.30 Uhr	<i>Haydn, Mozart, Franck</i>
6. Sept.	Xylos Quintett - Bläserquintett
Wasserburg	<i>Farkás, Reicha, Milhaud, Briccialdi,</i>
Anholt, Isselburg,	<i>Zemlinsky</i>
20.00 Uhr	
8. Sept.	Justus Frantz & Philharmonie der Nationen
Stadhalle	
Vennehof Borken,	<i>Mozart, Haydn, Prokofjew, Berlioz</i>
20.00 Uhr	
12. Sept.	Irvin Mayfield Quartett
Studiobühne	aus New Orleans/Louisiana
„Brücke“, Gronau,	Jazz
21.00 Uhr	

13. Sept.	Thomas Kuckler- Tenor Hans-Dieter Freyer - Klavier
Orangerie Schloß Velen, 20.00 Uhr	<i>Schubert, Dvorák, Strauß, Tschai-kowsky, Zemlinsky</i>
14. Sept.	Rubin Quartett - Streichquartett
Fürstensaal Schloß Ahaus, 10.30 Uhr	aus Köln <i>Debussy, Verdi, Beethoven</i>
21. Sept.	bach, blech & blues
Barockkirche Vreden-Zwillbrock, 16.30 Uhr	Hans Christoph Becker-Foss-Orgel aus Köln <i>Monteverdi, Gabrieli, Litaize, Debussy, Nystedt, Castèrède</i>
26. Sept.	Brandenburger Symphoniker
Stadtheater Bocholt, 20.00 Uhr	Heiko Matthias Förster - Leitung Latica Honda-Rosenberg - Violine <i>Beethoven, Tschai-kowsky, Brahms</i>
27. Sept.	Tschechisches Nonett aus Prag
Rittersaal Schloß Raesfeld, 20.00 Uhr	<i>Martinu, Kalabis, Brahms</i>
28. Sept.	Ensemble Antequera
Ev. Stadtkirche Gronau, 17.00 Uhr	aus Amsterdam christlich-jüdische Musik aus dem mittelalterlichen Spanien
	Sonderprogramme
	"Besichtigung-Diner-Konzert"
	auf den Schlössern in Ahaus, Anholt, Raesfeld und Velen
Veranstalter,	Arbeitsgemeinschaft Musikherbst
Informationen,	Westmünsterland, Burloer Str. 93,
Karten- und	46325 Borken
Aboverkauf	Telefon-Nr.: 0 28 61/82-13 50/13 52; Fax: 0 28 61 / 82 13 41

Vogelwelt im Raum Bocholt

Im Stadtmuseum in Bocholt zeigt der Ornithologische Arbeitsring im Verein für Heimatpflege Bocholt vom 24. August bis 5. Oktober eine Sonderausstellung mit dem Titel "Die Entwicklung der Vogelwelt im Raum Bocholt an einigen Beispielen". Die Eröffnung ist am Sonntag, 24. August um 11.00 Uhr.

Guckkastenbilder

Bis zum 30. September sind noch die Guckkastenbilder aus dem Besitz der Stadt Bocholt - Städteansichten u. a. aus Breslau und Leipzig in einer Sonderausstellung im Obergeschoß des Stadtmuseums zu sehen. Dazu heißt es in dem Führungsblatt des Museums: "In der Zeit zwischen 1750 und 1850 erfreuten sich Guckkasten- oder Panoramabilder besonderer

Beliebtheit und hielten ihren Einzug in die Bürgerhäuser. Guckkasten- oder Panoramabilder, die ursprünglich als eine "Ergötzlichkeit" auf Jahrmärkten gezeigt wurden, "stiegen nun empor". Auffälligstes Charakteristikum der Guckkastenbilder, die vielfach als kolorierte Kupferstiche entstanden, ist einerseits der spiegelbildliche Titel oben und andererseits ein streng perspektivischer Aufbau des Motivs. Bei längerer Betrachtung der Guckkastenbilder wird der Zuschauer unversehens durch den perspektivischen Aufbau auf den Bildmittelpunkt gelenkt und in das Bild "hineingezogen". Besonders die Guckkastenbilder von B. F. Leizel, von denen einige in dieser kleinen Ausstellung des Stadtmuseums gezeigt werden können, sind als schöne Beispiele für Panorama-Ansichten zu nennen. Das Guckkastenbild gewinnt dreidimensionale Wirkung.

Gleichzeitig sind die gezeigten Guckkastenbilder Beweis für harmonische Platzgestaltungen und architektonische Stadtkultur vergangener Jahrhunderte."

Ständige Ausstellungen

Die Sonderausstellungen fordern immer wieder zu einem erneuten Besuch in den zahlreichen Museen des Westmünsterlandkreises auf. Das Bocholter Stadtmuseum informiert, gut dargestellt über Erdgeschichte, Vor- und Frühgeschichte, Stadtgeschichte, Bildende Kunst mit Israhel van Meckenem und Josef Fenneker, Archäologische Funde und Hausweberei.

Stadtmuseum Bocholt, Osterstraße 66, 46397 Bocholt, Telefon-Nr.: 0 28 71 / 9 53 - 3 38, Fax: 0 28 71 / 9 53 - 3 42. Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von 10.00 bis 12.00 Uhr und von 16.00 bis 19.00 Uhr, samstags von 10.00 bis 12.00 Uhr und von 15.00 bis 18.00 Uhr und sonntags von 11.00 bis 13.00 Uhr und von 15.00 bis 18.00 Uhr.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Der Heimatpfleger des Kreises Borken

Redaktion:

Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken

Telefon-Nr.: 0 28 61 / 13 52.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Einsendungen bitte an die Redakteurin oder die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Telefon-Nr.: 0 28 61 / 82-13 50/48

Das Wort

(Fassung vom 9. Mai 1845)

Das Wort gleicht dem beschwingten Pfeil,
Und ist es einmal deinem Bogen,
In Tändeln oder Ernst, entflohen,
Erschrecken muß dich seine Eill!

Dem Körnlein gleicht es, deiner Hand
Entschlüpft; wer mag es wieder finden?
Und dennoch wucherts in den Gründen
Und treibt die Wurzeln durch das Land.

Gleicht dem verlorenen Funken, der
Vielleicht erlischt am feuchten Tage,
Vielleicht am milden glimmt im Haage,
Am dürren schwillt zum Flammenmeer.

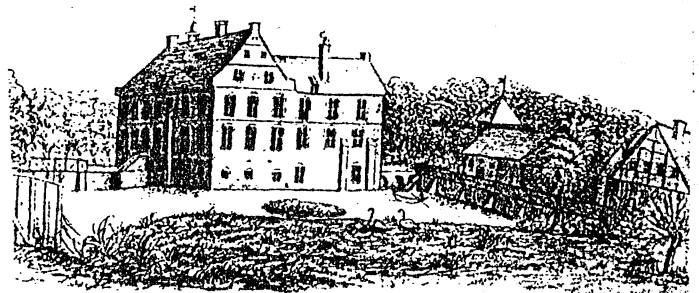
Und Worte sind es doch die einst
So schwer in deine Schale fallen,
Ist Keins ein nichtiges von Allen,
Und jedes hoffst du oder weinst.

O einen Stral der Himmelsau,
Mein Gott, dem Zagenden und Blinden!
Wie soll er Ziel und Acker finden?
Wie Lüfte messen und den Thau?

Allmächt'ger der das Wort geschenkt,
Doch seine Zukunft uns verhalten,
Woll' selber deiner Gabe walten,
Durch deinen Hauch sey sie gelenkt!

Richte den Pfeil dem Ziele zu,
Nähre das Körnlein schlummertrunken,
Erstick' ihn oder fach' den Funken!
Denn was da frommt das weißt nur Du.

Annette von Droste-Hülshoff



*Haus Hülshoff 1804,
Zeichnung von Jenny von Droste-Hülshoff
(Schwester der Dichterin)*